9. Sonnabend den 11. Januar 1862. 9.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 11. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichts-Direktor Ignatz Joseph Constantin d'Hauterive zu Olpe den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Schulzen Georg Adam Kolf zu Steinbach, im Kreise Schleusingen, das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Kaufmann Johann Penner zu Elbing die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner dem Geheimen Regierungsrath und Kammerherrn Freiherrn von Kerckering-Borg zu Koblenz die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes des Ordens vom heiligen Grabe zu Jerusalem zu ertheilen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Freitag 10. Januar. Nach zahlreichen dem „Dresdner Journal" zugegangenen Mittheilungen hat am Donnerstag Nachmittags um 3 Uhr 45 Min. im sächsischen Voigtlande, sowie im Erzgebirge, bis Leipzig herabreichend, eine starke Erderschütterung mit donnerähnlichem Rollen stattgefunden.

(Eingeg. 11. Januar 9 Uhr Vormittags.)

Die Aufgabe der Deutschen in der Provinz Posen.

IX.

Wir sprechen nun speziell mehr von den Juden, als von Deutschen. Was also die Aufgabe der Juden in der Provinz sei, erhellt aus dieser ihrer doppelten Eigenschaft, daß sie, trotz und unbeschadet der Verschiedenheit ihrer Gottesverehrung, in nationalem und bürgerlichen Betrachte zu den Preußen, zu den Deutschen zählen, theilen sie mit ihnen die Obliegenheit, dem Deutschthum in der Provinz vermittelst aller Kanäle und Poren der zivilisatorischen Mächte zur vollendeten Herrschaft behülflich zu sein. Der Rückschluß, die Voraussetzung liegt auf der Hand. Um deutsches Wesen vorherrschend zu machen, muß man an sich selbst deutsches Wesen zur Erscheinung gebracht haben, zur Erscheinung bringen, oder doch im Begriff stehen, es zu thun. Den Anschluß denn an die deutsche Kultur, an die deutsche Eigenart immer enger, immer nachdrucksvoller ins Leben treten zu lassen, wäre dasjenige, was von den Juden der Provinz zu erwarten stände. Mit diesem Anschlusse hängt die deutsche Berechtigung der Juden in der Provinz und ihr deutscher Beruf zusammen.

Wenn zwischen zweierlei Nationalitäten eine dritte Menschenklasse eingekeilt liegt, der man bisher weder von der einen, noch von der andern die unbedingte Zugehörigkeit hat einräumen mögen, was ist da natürlicher, als daß diese dritte Menschenschicht selber, nach Zucht und Art, mancherlei Mischungen von hüben und drüben an sich trage? Erst gänzlich als ebenbürtig aufgenommen in das Leben und Weben des deutschen Bürgers, der deutschen Gesellschaft, kann und muß der Jude, die Beimischung von ehedem aussondernd, mit der reinen deutschen Weise, mit dem deutschen Denken und Empfinden sich verschmelzen, ein entschiedenes deutsches Nationalbewußtsein in sich abklären, ein entschiedenes Deutschthum, gleich seinen nichtisraelitischen Mitbürgern, zu repräsentiren, um entschieden den deutschen Typus zur Darstellung zu bringen, nachdem er selber deutsch geworden an Leib und Seele. Wir haben die Ansicht geäußert, die Juden könnten für die Deutschheit der Provinz entscheiden in die Wagschale fallen. Gewiß aber muß, wer entscheidend werden soll, zuvor entschieden geworden sein. Hierüber würden wir deutlich, so zu sagen, pragmatisch sein, wenn wir es aussprächen, der Jude in der Provinz solle und werde sich seine Glaubensgenossen in den anderen Provinzen Preußens, oder auch aus dem übrigen Deutschland zum Vorbilde nehmen und an deren Muster lernen, wie er sich mit dem deutschen Gepräge immer unzweifelhafter zu amalgamiren und eins zu machen hätte.

In dem Augenblicke, da wir für die Gewissensfreiheit die Stimme erheben, wird man uns nicht bezichtigen, oder so verstehen wollen, als ob wir wiederum für einen Gewissenszwang einträten; indem wir an die Juden, und sei es auch nur an die starrste Zerimonialgläubigkeit, die Zumuthung richten mögen, zu Gunsten profaner Erfordernisse und Vortheile irgend welche Glaubensobservanz oder Glaubenssatzung preiszugeben, so wenig immerhin die theologische Wissenschaft von heute solchen zutrauen möchte, ein angemessener Ausdruck religiöser Ueberzeugungen zu sein. Das sind individuelle Gewissensdinge, die jenseits der Politik ihre Heimath haben. Der Logik der Zeitläufe muß es überlassen bleiben, über Glaubensnüancen ihr exekutives Richteramt auszuüben. Der Staat aber kann keine Opfer verlangen, die in gläubigen Meinungen bestehen; sie sind ihm gleichgültig, so lange sie dem Gemeindebesten nicht zu Schaden gereichen. Dessenungeachtet sind selbst an Kultus und sonstigen religiösen Akten der Juden in der Provinz noch Aeußerlichkeiten vorhanden, welche, ohne das Glaubensgewissen im Geringsten zu verletzen, in andere Formen könnten gegossen werden, worin sich der Anschluß bekundete an die Kultur der Gegenwart überhaupt und der Deutschen insbesondere. Oder wäre etwa die Zeit noch nicht gekommen, daß auch in Bezug hierauf die Juden der Provinz mit ihren Glaubensgenossen im übrigen Preußen und Deutschland gleichen Schritt hielten? — —

Wir werden daher rücksichtlich der Juden unsrer Provinz, außer von ihrer deutschen Kulturentwickelung im Allgemeinen, wie namentlich von dem Schulwesen u. s. w., in der Folge auch Notiz nehmen von dem Aufschwunge der öffentlichen religiösen Lehrweise, des religiösen Unterrichts der Jugend, von dem Vorschreiten der synagogalen Ordnung und des Formenwesens anderweitiger öffentlicher Religionsakte. Doch, wiederholen wir, immer im Interesse des Deutschthums und dessen Weltkultur, immer mit dem schuldigen Respekte vor dem verschonten Glaubensgewissen. Zum wenigsten werden wir sicherlich von solcher Absicht geleitet sein. Auch wollen wir dabei nie vergessen, daß wir hier nicht Theologie — sondern Politik treiben. Die Grenzlinien sind, in Anbetracht einer Gemeinschaft, die lediglich der Glaube dazu macht, in häufigen Fällen nur fein gezogen; doch sie sind gezogen.

Posen, 10. Januar. Dr. C—k.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 10. Januar. [Das Ende des Haders zwischen England und Amerika; Hr. v. Patow und der Militäretat; Waldeck und das Kammerpräsidium.] In Betreff des englisch-amerikanischen Streites hat die ruhigere Auffassung, welcher ich wiederholt an dieser Stelle Ausdruck gab, gegen die Besorgnisse der öffentlichen Meinung und den Pessimismus der meisten Preßorgane Recht behalten. Jenseit des Ozeans hatte man schon vor Ablauf des alten Jahres Kenntniß von den Beschlüssen des Präsidenten Lincoln und setzte daher nicht den mindesten Zweifel in die Erhaltung des Friedens. Hier bei uns sind die Kriegsbefürchtungen erst seit gestern völlig zerstreut worden; aber die amerikanischen Nachrichten lauten auch so befriedigend, daß augenblicklich das Zerwürfniß zwischen England und der Union mit einem Schlage ausgeglichen ist, wenn auch John Bull und Bruder Jonathan noch so viel Groll gegen einander hegen mögen. Die Erklärung des Staatssekretärs Seward geht ohne Bedingung auf die Freilassung der südamerikanischen Abgesandten ein und ist so vorsichtig gehalten, daß die britischen Diplomaten weder Anlaß noch Vorwand zu weiteren Schwierigkeiten finden. Daher gilt es als selbstverständlich, daß England, wenn es nicht absichtlich Händel sucht, die Auslieferung der Gefangenen als Hauptakt der Genugthuung gelten läßt. Uebrigens ist nach dieser Beschlußnahme des amerikanischen Kabinets der Vorfall an der Küste von Texas, wo wiederum ein Kreuzer der Union zwei Passagiere auf einem englischen Schiff verhaftet hat, ganz ohne ernste Bedeutung. Nach dem einmal anerkannten Prinzip wird die Freigebung dieser Gefangenen ebenso erfolgen, wie die der Herren Mason und Slidell, und die Regierung zu Washington wird nur dafür zu sorgen haben, daß sie durch den blinden Eifer ihrer Seeoffiziere nicht ferner in solche Unannehmlichkeiten verwickelt werde. — Einige Blätter bringen die abenteuerliche Mittheilung, der Finanzminister v. Patow habe auf die Anfrage des Königs, ob die Steuerkraft des Landes durch die Militärvorlagen überbürdet werde, bejahend geantwortet. Es ist unbegreiflich, wie man einem in der allgemeinen Achtung mit Recht so hoch stehenden Staatsmanne zutrauen kann, daß er einen Finanzetat gutheißt und vor der Kammer vertritt, den er als eine Ueberbürdung erkennt. Daß die Empfehlung der Militärvorlagen in der Thronrede eine Rolle spielen wird, unterliegt keinem Zweifel. Das ist wohl der einzige Punkt, der in Betreff der Thronrede bis jetzt fest steht. Alles Uebrige, was sich in den Blättern findet, beruht auf vorgreifender Vermuthung. — Es heißt, die Fortschrittspartei wolle Waldeck als Kandidaten für das Kammer-Präsidium aufstellen; doch dürfte das nur der Wunsch einer kleineren Fraktion sein. Man besorgt, daß selbst dann schon eine parlamentarische Krisis entstehen würde, wenn Waldeck für eine der Vize-Präsidentenstellen die Stimmenmehrheit erhalten sollte.

(Berlin, 10. Januar. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König und die Königin ergingen sich gestern Nachmittags auf der Rückkehr von Charlottenburg am neuen Kanal und bestiegen erst in der Potsdamerstraße den Wagen wieder. Heute nahm der König wegen des unfreundlichen Wetters auf den Rath seines Arztes an der Treibjagd nicht Theil und ließ sich Vormittags die gewöhnlichen Vorträge halten. Die Nachricht, daß der König seit einigen Tagen leidend sei, ist jedenfalls unrichtig, da sie nirgends bestätigt wurde. Im Widerspruche mit dieser Behauptung steht auch schon die gestrige Ausfahrt und Promenade des Königs. — Nach langer Zeit kam heute die Königin-Wittwe wieder nach Berlin, machte dem Könige, der Königin und den Mitgliedern der königlichen Familie ihre Besuche und kehrte darauf wieder nach Charlottenburg zurück. — Der Kronprinz und die übrigen königlichen Prinzen, der Prinz August von Württemberg, der General-Feldmarschall v. Wrangel, der russiche Militärbevollmächtigte General Graf Adlerberg, die Minister Graf Bernstorff, v. Patow, v. Roon, v. Schleinitz, Graf Schwerin, Graf Rückler rc. nahmen an der heutigen Treibjagd Theil. Der Anfang verzögerte sich bis 11 Uhr und die Jagd war schon um 1 Uhr vorüber. Die Abwesenheit des Königs und das regnerische Wetter hatten zu dieser Abkürzung geführt. Der Staatsminister v. Auerswald war ebenfalls durch Unwohlsein an der Theilnahme verhindert, wird aber doch morgen einem Ministerrath präsidiren. — Der Kronprinz begab sich heute Mittags nach seiner Rückkehr von der Jagd zum Könige und verließ das Palais erst nach längerer Anwesenheit wieder. Nachmittags konferirte der König mit dem Herrn v. Auerswald. — Die Frau Kronprinzessin reitet seit einigen Tagen wieder, aber nur in der königlichen Reitbahn; dort nimmt auch die Prinzessin Alexandrine Unterricht, und ist der Oberstallmeister v. Willisen während der Dauer des Unterrichts in der Reitbahn anwesend.

Der Minister Graf Bernstorff hat Einladungen zu einem Diner für den 16. d. erlassen. Unter seinen Gästen befinden sich die Minister, die Chefs der hiesigen Gesandtschaften, der französische Bevollmächtigte de Clercq rc. — Der General-Feldmarschall v. Wrangel ist in Folge einer Einladung des Herrn v. Hertefeldt nach Liebenberg bei Oranienburg gefahren, wird dort bis zum Sonntag jagen und dann wieder hieher zurückkehren. — Der Abgeordnete v. Carlowitz ist von Deutschen in der Provinz Posen angegangen worden, im Abgeordnetenhause sofort Anträge zu stellen, daß die Regierung energischer gegen die Umtriebe der Polen in der Provinz auftrete. Man erzählt sich hier, daß die polnischen Abgeordneten bei der ersten Gelegenheit in der Plenarsitzung auch polnisch sprechen wollen und im Falle eines Widerspruchs das Haus verlassen würden. (Wir halten unsere Abgeordneten polnischer Nationalität nicht für so thöricht. D. Red.) — Wie schon gemeldet, findet der erste Subskriptions-Ball am 1. Februar in den Räumen des Opernhauses statt und werden die Majestäten und die Mitglieder der königlichen Familie und die am Hofe verweilenden fürstlichen Gäste den Ball mit ihrer Gegenwart beehren. Der Ball beginnt um 9 Uhr Abends und endet um 2 Uhr. Die Damen erscheinen im Ballkleide, jedoch sind hohe schwarze Kleider nicht gestattet; die Herren vom Zivil im Ballanzuge mit weißer Kravatte; die Offiziere im Militär-Gesellschaftsanzuge. Das Herrenbillet kostet 3 Thaler, das Damenbillet 2 Thaler.

— [Preußische Depesche in der deutsch-dänischen Angelegenheit.] Der „Sp. Z." wird aus Holstein die Depesche des dänischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vom 26. Oktober mitgetheilt, sowie die Antwort, welche Graf Bernstorff unterm 5. Dezbr. v. J. darauf ertheilt hat. Aus der bereits mitgetheilten Erwiderung des dänischen Ministers (s. Nr. 6 u. 7 unsr. Ztg.) ist die gegenwärtige Sachlage zu erkennen; wir halten es daher für überflüssig, jene ältere dänische Note wiederzugeben. Das preußische Aktenstück lautet:

Hochwohlgeborner Herr! Die vertrauliche Eröffnung des Kopenhagener Kabinets vom 26. Oktober, welche mir durch den königl. dänischen Gesandten übergeben worden, ist Ew. rc. durch die Gefälligkeit des Hrn. Ministers Hall bereits bekannt. Eine gleiche Mittheilung hat der gedachte Hr. Minister etwas später auch an das Wiener Kabinet gerichtet. Diese Eröffnung ist der Gegenstand sorgfältiger Erwägung und eingehender Erörterung zwischen den beiden deutschen Mächten geworden, und ich finde mich nunmehr in der Lage, mich über unsere Auffassung in Folgendem mit voller Offenheit auszusprechen. Ich kann zunächst nur meine Befriedigung darüber ausdrücken, in den Worten des dänischen Herrn Ministers dem ernstlichen Wunsche zu begegnen, die früheren ungestörten Beziehungen zwischen Dänemark und Deutschland wieder herzustellen und einen immer wiederkehrenden Anlaß zu Kollisionen ein für allemal zu beseitigen. Dies erkennen auch wir nicht allein als den gemeinschaftlich festzuhaltenden Zweck an, sondern es ist das Ziel unserer aufrichtigsten Wünsche und Bestrebungen. Aber eben darum hat es mich, auch bei voller Würdigung der von dem Herrn Minister angedeuteten Schwierigkeiten der Sache, einigermaßen überraschen müssen, daß dieser Zweck doch wiederum nur in provisorischer Weise erreicht und daß von vornherein auf die Forderung an die jetzigen Verhandlungen verzichtet werden soll, die Frage erschöpfend und endgültig zu ordnen. Ich kann nicht zugeben, daß wir Veranlassung zu einer solchen Auffassung gegeben haben und daß die königl. dänische Regierung sich damit, wie die Depesche sagt, auf unsern Standpunkt oder den des deutschen Bundes stelle. Um dies zu rechtfertigen, genügt es, daran zu erinnern, daß von deutscher Seite immer, schon in dem Bundesbeschluß vom 11. Februar 1858, auf eine definitive Ordnung der Verhältnisse gedrungen ist, und daß nur, weil die königl. dänische Regierung sich hierzu nicht in der Lage fand, in späteren Beschlüssen die Bedingungen aufgestellt sind, unter welchen ein Aufschub der Erfüllung der ursprünglichen und eigentlichen Forderung stattfinden könne. Durch die Erklärungen, welche das Kopenhagener Kabinet am 29. Juli v. J. mit Rücksicht auf diese Bedingungen abgab, ist thatsächlich ein Provisorium geschaffen, welches bestimmt war, die Möglichkeit direkter und eingehender Verhandlungen offen zu erhalten. Je größeren Werth nun gerade das Kopenhagener Kabinet auf solche Verhandlungen legte, um so mehr mußten wir annehmen, daß es dieselben dazu benutzen werde, sich vertraulich und offen gegen uns darüber auszusprechen, in welcher Weise es die Beziehungen der verschiedenen Theile der Monarchie zu einander mit den berechtigten Anforderungen des Bundes und seinen eigenen aus den früheren Verhandlungen hervorgehenden Verpflichtungen definitiv in Einklang zu bringen gedenke. Die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit, auf welche die Depesche vom 26. Oktbr. hindeutet, konnte in unseren Augen hierfür kein Hinderniß sein. Denn es konnte zwar nicht mit Sicherheit vorausgesetzt werden, daß auch nur über die Grundzüge der künftigen Gestaltung sofort ein Einverständniß stattfinden werde, wohl aber lag die Hoffnung nicht fern, daß in der Eröffnung der königl. dänischen Regierung ein Ausgangspunkt und eine Basis gefunden werden könne, die es möglich mache, einen thatsächlich gegebenen provisorischen Zustand so weit als nöthig zu verlängern. Dieser unserer Erwartung ist nicht entsprochen worden. Die Eröffnung vom 26. Oktober erachtet zur Erreichung des eben angegebenen gemeinsamen Zweckes die Aufstellung eines geordneten Provisoriums für ausreichend, in welchem Holstein für die Gegenwart eine Stellung erhalte, die den Anforderungen des Bundes auf eine größere Selbständigkeit für das Herzogthum, hinsichtlich der gemeinsamen Angelegenheiten genüge und dessen weitere Entwickelung der Umgestaltung in der Zukunft von dem Beschluß der holsteinschen Stände abhängig gemacht werde. Die Depesche geht daher sofort über, die Grundzüge für eine solche Stellung Holsteins zu entwerfen. Ich darf hieran zunächst die Bemerkung knüpfen, daß wir über den zuletzt erwähnten Punkt, nämlich die Abhängigkeit jeder weiteren Entwickelung von der Zustimmung der holsteinschen Stände, mit der k. dänischen Regierung vollkommen einig sind und daß wir auch den gemachten Vorbehalt der für eine geordnete Staatsverwaltung unentbehrlichen Garantien, sowie der Rechte des Landesherrn und der übrigen Landestheile als selbstverständlich ansehen. Aber ich muß hinzufügen, daß wir auch für eine gegenwärtig und provisorisch ins Auge zu fassende Einrichtung ein gleiches Einverständniß mit den holsteinschen Ständen als eine nothwendige Voraussetzung betrachten. Ich kann es mir auch nicht anders vorstellen, als daß die k. dänische Regierung selbst die Möglichkeit der Durchführung eines solchen Zustandes für bedingt durch eine Einigung mit den Ständen gehalten habe. Wenn wir nun die in der Depesche vom 26. Oktober enthaltenen Vorschläge selbst zunächst als ein Ganzes ins Auge fassen, so müssen wir zuvörderst konstatiren, daß dieselben nichts wesentlich Neues darbieten. Der Hr. Minister Hall selbst bemerkt, daß die hier entwickelten Grundzüge der Hauptsache nach mit denjenigen identisch sind, welche die Regierung vor Augen hatte, als sie im verwichenen Monate März den holsteinschen Ständen den Vorschlag einer provisorischen Ordnung vorlegte. Diese Propositionen sind uns allerdings aus den Bundestagsverhandlungen bekannt, in welchen sie sowohl durch die Erklärung der k. herzogl. Regierung, als durch eine Eingabe der Stände vorgelegt worden sind. Aber es ist eben daher auch bekannt, daß ein Einverständniß mit den Ständen darüber nicht hat erzielt werden können, daß vielmehr von jener Seite her die gewichtigsten Bedenken dagegen vorgebracht worden sind. Ohne diese hier näher erörtern zu wollen, kann ich es doch nicht verhehlen, daß wir im Hinblick auf diese einfache Thatsache selbst in der That nicht hatten erwarten können, daß das Kopenhagener Kabinet bei den Verhandlungen, deren Bedeutung für eine friedliche Ausgleichung gerade von ihm so stark betont worden, nichts Anderes vorlegen werde, als was bereits von den Ständen abgelehnt worden. Können wir es für unsere Aufgabe halten, die Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit dieser Vorschläge im Einzelnen und in ihrer Beziehung auf die praktischen Bedürfnisse und Interessen des Herzogthums zu erörtern und zu beurtheilen, nachdem die zunächst dabei betheiligten Vertreter des Landes sich so entschieden dagegen ausgesprochen haben? Die Bundesversammlung selbst hat noch keine Veranlassung gefunden, sich über die den Ständen gemachten Propositionen und über das

Verhältniß derselben zu den von ihr für die Zulässigkeit eines Provisoriums aufgestellten Bedingungen zu erklären. Wir unsererseits würden bei einer Beurtheilung derselben keinen andern Maßstab anlegen können, als eben diese Bedingungen und die für uns maaßgebenden Bundesbeschlüsse. Aber wir würden allerdings, selbst wenn wir die Frage nach ihrer Uebereinstimmung mit diesen Forderungen nicht unbedingt bejahen könnten, wie wir es in der That nicht können, in dem aufrichtigen Wunsch einer Verständigung noch immer suchen, in ihnen die Elemente und Anknüpfungspunkte aufzufinden, welche, unter gewissen Voraussetzungen, vielleicht dennoch zu einer Ausgleichung der gegenseitigen Ansprüche führen könnten; und wir würden nicht zweifeln, daß auch die holsteinischen Stände ebenso bereitwillig wie wir sein würden, solche Anknüpfungspunkte weiter zu verfolgen und zu entwickeln, so wie wir auf der andern Seite auch hoffen dürften, daß die k. dänische Regierung hierin bereitwillig entgegenkommen werde. Um aber diesen Weg mit einiger Aussicht auf Erfolg einschlagen zu können, müßten wir zuvor über die wichtigste dieser Voraussetzungen beruhigt sein, und ich kann es daher nur lebhaft bedauern, diese Seite der Frage in der Depesche vom 26. Oktober gar nicht berührt zu finden. Dies ist die Beziehung auf die Verhandlungen vom Jahre 1851/52 und die Vereinbarungen, zu welchen dieselben geführt haben. Wir müssen es hier unsererseits aussprechen, daß auch die holsteinsche Verfassungsfrage erschöpfend und endgültig nicht geordnet werden kann, so lange dieselbe isolirt und ohne Berücksichtigung dieser Vereinbarung behandelt wird. Das von Dänemark jetzt vorgeschlagene Provisorium soll aber ein Schritt, und ein bedeutungsvoller, den Anlaß zu weiteren Kollisionen beseitigender Schritt auf dem Wege zu einer definitiven Ordnung sein. Es soll einen zwar nur provisorischen, aber doch fest geordneten und als Grundlage weiterer Entwickelung dauernden Zustand herbeiführen und es ist nicht allein in seinen Grundzügen, sondern in ausdrücklichen Hinweisungen auf die Zukunft (z. B. in Betreff der sich alljährlich erhöhenden Bedeutung des ständischen Bewilligungsrechtes) offenbar auf eine längere Dauer berechnet. Können wir uns da verhehlen, daß es nur zu sehr geeignet ist, das künftige Definitivum zu präjudiziren? Je mehr aber dies der Fall ist, um so unabweislicher drängt sich die Frage auf, wie es sich denn zu der für die definitive Gestaltung in den erwähnten Verhandlungen gegebenen Basis verhalte? Wir können diese Basis nicht, wie es die Depesche vom 26. Oktober thut, ignoriren. Sie ist für uns der nothwendige Ausgangspunkt auch der gegenwärtigen Verhandlungen. Sie ist es ebenso für den deutschen Bund, welcher dieselbe auf Oestreichs und unsere Empfehlung im Jahre 1852 angenommen hat. Wir können diese Basis auch nur im ganzen Zusammenhange ihrer Bestimmungen auffassen und müssen es für ein fruchtloses Bemühen halten, durch Aussonderung einzelner Elemente derselben, z. B. durch eine dem Herzogthum gewährte größere Selbständigkeit und Autonomie, wie der dänische Vorschlag es thut, eine Befriedigung herbeiführen zu wollen, selbst wenn diese Autonomie auch in Betreff der gemeinsamen legislativen und finanziellen Angelegenheiten der zugesagten vollen Gleichberechtigung mit den übrigen Theilen der Monarchie entspräche, was wir namentlich in Bezug auf das Budget nicht einmal zugeben können. Diese für Holstein verheißene Gleichberechtigung steht in nothwendigem Zusammenhange mit der dem Herzogthume Schleswig durch jene Verhandlungen gegebenen Stellung. Die Aenderung in den Verhältnissen der beiden Herzogthümer, die Lösung einer früheren engen Verbindung, ist vom Bunde nur in der bestimmten Voraussetzung jener Zusagen anerkannt worden. Die Zusage und wiederholte Erklärung, daß weder eine Inkorporation des Herzogthums Schleswig in das Königreich stattfinden, noch irgend dieselbe bezweckende Schritte vorgenommen werden sollten, bildeten eine der Bedingungen, unter welchen die deutschen Mächte Verpflichtungen übernommen und erfüllt haben. Die Bekanntmachung Sr. Maj. des Königs von Dänemark vom 28. Januar 1852 ist nicht allein den deutschen Mächten, sondern dem Bundestage von der k. herzogl. Regierung als ein integrirender Theil der damaligen Verhandlungen vorgelegt worden. Diese Thatsachen bei den gegenwärtigen Verhandlungen außer Acht zu lassen, kann unmöglich einer dauerhaften Verständigung förderlich sein. Wir dürfen auch bei der k. dänischen Regierung nicht die Absicht voraussetzen, die Basis wieder zu verlassen, welche im Jahre 1852 als der Abschluß beklagenswerther Differenzen und die Grundlage neuer freundlicher Beziehungen angesehen wurde. Nur in der Aussicht darauf, daß die zu erwartende definitive Ordnung auch in dieser Beziehung den legitimen Ansprüchen Deutschlands werde gerecht werden, hat der Bund es bisher unterlassen können, die Ansprüche noch besonders hervorzuheben. Wenn nun aber wiederum keine Erklärung über die definitive Ordnung gegeben wird, wenn die Verhältnisse des Herzogthums Schleswig, welche einen integrirenden Theil der früheren Verhandlungen bildeten, in der Depesche vom 26. Oktober nicht nur mit keinem Worte berührt werden, sondern es als selbstverständlich angenommen zu werden scheint, daß das Herzogthum Holstein dem unter Einer gemeinsamen politischen Institution zu einem Ganzen vereinigten Körper der übrigen Monarchie gegenüber gestellt sei, wenn dermalen ausdrücklich in Abrede gestellt wird, daß auch nur die für Holstein in Anspruch genommene Stellung in früheren Verhandlungen begründet sei: so wird die königlich dänische Regierung es begreiflich finden, daß wir in Wahrung der Rechte und Interessen des Bundes und festhaltend an dem 1852 getroffenen Uebereinkommen uns zuvörderst von ihr in Betreff der angegebenen Punkte und ihrer eigenen Stellung zu der durch dieses Uebereinkommen, gegebenen Basis Erläuterungen erbitten, welche wir als die nothwendige Ergänzung ihrer gegenwärtigen Vorschläge ansehen. Zu meinem Bedauern kann ich nicht umhin, hier auszusprechen, daß sowohl die bisherigen Aeußerungen des Kopenhagener Kabinets, als das Verfahren der Regierung in Schleswig, namentlich ihre offenkundige systematische Bekämpfung der deutschen Nationalität, so wie nicht minder das noch faktische Fortbestehn des Reichsraths für Schleswig, statt uns die moralischen Garantien zu gewähren, deren Verständigung die dänische Erklärung vom 6. Dezember 1851 in Aussicht stellte, vielmehr die Forderung solcher Erläuterungen für uns nur unabweislich machen. Nur eine offene und befriedigende Erklärung über die in Betreff der definitiven Gestaltung obwaltenden Absichten und über das Verhältniß auch der vorgeschlagenen provisorischen Ordnung zu den in der Depesche vom 26. Oktbr. nicht erwähnten Bestimmungen des Uebereinkommens von 1852 würde den Verhandlungen, welche wir mit dem aufrichtigen Wunsche der Verständigung aufnehmen, eine feste Grundlage sichern können. Diese Erklärung ist es demnach, um welche ich den dänischen Herrn Minister in Erwiderung auf seine Eröffnung vom 26. Okt. zuvörderst zu ersuchen habe. Ich freue mich, hinzufügen zu können, daß unsere Auffassung von der kais. östreichischen Regierung getheilt wird. Die im Vorstehenden enthaltene Darlegung derselben ersuche ich Ew. &c. ergebenst im vollen Umfange zur Kenntniß des Hrn. Ministers Hall zu bringen und ihm zu dem Ende eine Abschrift dieser Depesche zu übergeben. Empfangen Ew. &c. &c. gez. Bernstorff.

— [Nachwahl.] Im Wahlkreise Bitterfeld-Delitzsch ist bei der heutigen Nachwahl (für Herrn Franz Duncker) Herr Faucher mit 157 Stimmen gewählt worden. Es stimmten überhaupt 256 Wahlmänner, so daß die absolute Majorität 129 Stimmen betrug. Der Gegenkandidat, Landrath v. Leipziger, erhielt 65 Stimmen. Außerdem fielen auf Herrn Berends 18, Herrn Dr. Eckstein 12 und Herrn Boerend 4 Stimmen. — In Marienburg ist bei der gestrigen Nachwahl Stadtrath Housselle in Elbing, der Fortschrittspartei angehörig, mit 217 von 227 Stimmen gewählt worden.

— [Die Oberrechnungskammer.] Die „Volkszeitung" hört von Details aus dem Gesetzprojekt, betreffend die Oberrechnungskammer. Danach sollen die Mitglieder dieser Behörde zur Hälfte von der Krone und zur Hälfte vom Abgeordnetenhause gewählt werden. Das wäre also zur Hälfte der in Belgien gebräuchliche Modus gewählt. In der belgischen Konstitution heißt es aber, daß die von der Kammer gewählten Mitglieder nur eine durch das Gesetz bestimmte Reihe von Jahren in Funktion sind und das wird auch bei uns so sein müssen, denn Abgeordnete sind eben nur während dreier Jahre Abgeordnete und dann als Mitglieder der Oberrechnungskammer wählbar. Am allerbesten wäre es, diese Mitglieder wären alle unabsetzbar.

Breslau, 9. Jan. [Verbot.] Das „Schles. Morgenblatt" schreibt: Was in Berlin in den meisten Kasernen schon seit längerer Zeit stattgefunden, das Verbot nämlich, die „Volkszeitung", die „National-Zeitung" und den „Publizist" zu lesen, hat nun auch in Breslau bei verschiedenen Truppentheilen Eingang gefunden und zwar ist unser eigenes Blatt auf den Index der verbotenen Bücher gekommen.

Bonn, 8. Jan. [Karl Schurz], der, als er wegen Betheiligung am badischen Aufstande steckbrieflich verfolgt wurde, nach Spandau reiste und dort Kinkel aus dem Zuchthause befreite, gehört zu den politischen Flüchtlingen, die noch immer von der Amnestie ausgeschlossen sind. Um ihm indessen den Besuch seiner Heimath zu ermöglichen, hat der Minister des Innern folgende Verfügung erlassen: „Der jetzige Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Madrid, Karl Schurz, beabsichtigt, durch die preußischen Staaten sich nach Newyork zurückzubegeben. Euer Exzellenz setze ich hiervon mit dem ergebensten Ersuchen in Kenntniß, die Polizeibehörden und Beamten der dortigen Provinz gefälligst schleunigst anweisen zu wollen, der Durchreise des &c. Schurz kein Hinderniß in den Weg zu legen. Berlin, den 28. Dezember 1861. Der Minister des Innern (gez.) Graf von Schwerin. An den Königl. Wirklichen Geh. Rath und Oberpräsidenten Herrn von Pommer-Esche, Exzellenz, zu Koblenz." Mittheilung dieses Schreibens soll allen polizeilichen Behörden der Rheinprovinz zugehen.

Dortmund, 9. Jan. [Wahl.] Die am 6. Dez. Mitternachts hier unterbrochene Wahl eines dritten Abgeordneten ist heute zu Ende geführt worden. Bei dem ersten Wahlgange stimmten 475 Anwesende ab und erhielten Stimmen: Dr. Becker 204, Oberschulte 125, Rintelen 76, Natorp 70. Bei dem zweiten Wahlgange stimmten 456 und erhielten, da Natorp ausgefallen, Dr. Becker 220, Oberschulte 173 und Rintelen 63 Stimmen. Im dritten Wahlgange endlich siegte Dr. Becker mit 231 Stimmen, gegen 194, welche Oberschulte zufielen.

Glogau, 9. Jan. [Das kriegsgerichtliche Urtel gegen die Lieutenants v. Sobbe und Putzki] wegen der bekannten Magdeburger Vorfälle ist erfolgt und bereits Sr. Majestät dem Könige zur Bestätigung eingesandt. (Schl. Z.)

Oestreich. Wien, 9. Jan. [Zur Sprachenfrage.] Das Gremium der Krakauer Advokaten hat unterm 18. Dezember bei dem Justizministerium eine Beschwerde über die Gerichte in Galizien, namentlich über das Landesgericht und das Oberlandesgericht in Krakau, eingebracht, aus Anlaß der Nichtbeachtung der Vorschriften der polnischen Sprache im Gerichtsverkehre. Das mit zahlreichen Behelfen und Beweisen belegte Gesuch verlangt mit Bezug auf die Verordnung des Justizministeriums vom 9. Juli 1860: Das hohe Ministerium geruhe den Gerichten in Galizien die genaue Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften über den Gebrauch der polnischen Sprache einzuschärfen und zugleich das Krakauer Oberlandesgericht von der in dieser Richtung geäußerten Ansicht anzubringen und die Abberufung des diesfälligen Erlasses aufzutragen. Das Krakauer Oberlandesgericht schreibt nämlich mittelst Dekretes vom 21. Oktober 1861 vor, daß die Advokaten als öffentliche Organe in ihren Eingaben sich ausschließlich der deutschen Sprache zu bedienen haben, indem die Justizministerial-Verordnung vom 9. Juli 1860 bloß eine Ergänzung und Erklärung der Justizministerial-Verordnung vom 22. Oktober 1852 sei, und daher letztere bestätige, indem ferner der Gerichtsverkehr in polnischer Sprache nur mit dem Landvolke stattfinden solle.

— [Tagesnotizen.] Das Polizeiministerium hat die Druckschriften: „Gemmen, treu und gewissenhaft nach der Natur gezeichnet, Boston 1861"; „Denkwürdigkeiten des Hrn. v. H., ebendas."; „Loretten, Grisetten und Demi-Monde Rußlands von Andre Iwanow, London, 1861", für den Debit in den östreichischen Kaiserstaaten verboten. — Aus Pesth, 8. Januar, wird telegraphisch gemeldet, daß das ganze Pesther Komitat in Belagerungsstand erklärt ist. — Der Bürgermeister der Stadt Myskoltz ist verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt worden, weil er sich weigerte, die Archive an die östreichischen Behörden auszuliefern. — Aus Krakau, 6. Jan., wird gemeldet: Die politisch-religiösen Demonstrationen haben nun, wie neulich in Lemberg, gestern auch in der hiesigen Marienkirche durch Absingen des „Boże coś Polskę" u. s. w. Ausdruck gefunden. Man spricht von Verhaftungen, welche in Folge dessen stattfanden.

Verona, 7. Jan. [Se. Maj. der Kaiser] langte heute früh 7 Uhr hier an, wurde vom Armee-Kommandanten Feldzeugmeister v. Benedek empfangen und reiste hierauf nach Bussolengo, wo die Garnison die Revue passirte. Hierauf begab sich Se. Majestät nach Pastrengo um die Festungswerke zu besichtigen. Von hier fuhr der Kaiser nach Peschiera, hielt Truppenrevue, besichtigte die Forts und die Flottille vom Gardasee, fuhr dann nach S. Massimo, besichtigte das Fort Wratislaw und wohnte der Demolirung einer Batterie bei. Um 4 Uhr kehrte Se. Majestät nach Verona zurück. Se. Majestät wurde überall mit Jubel begrüßt. In Bussolengo und Pastrengo wurden Triumphbogen errichtet, Kinder streuten Blumen und die Bevölkerung wiederholte enthusiastische Evvivas. Dasselbe fand bei der Rückkehr Sr. Majestät nach Verona bei der Porta S. Zeno statt. (Wien. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 9. Jan. [Turnerisches.] Der „Schw. Merk." schreibt: „Der Vorort des schwäbischen Turnbundes, die Turngemeinde Ulm, hat kürzlich eine Uebersicht der zu demselben gehörigen Vereine ausgegeben; nach derselben bestehen 55 Vereine in 53 Orten mit ungefähr 4000 Erwachsenen und 1000 Mitgliedern vom 14. bis 18. Jahre (Zöglinge); nach den Ständen ist der Handwerkerstand bei weitem vorwiegend, während im Norden Deutschlands das umgekehrte Verhältniß stattfindet. Geeignete Räumlichkeiten für den Winter fehlen noch mannigfach, während gerade in dieser Zeit das Turnen am ersprießlichsten getrieben werden kann; eigentliche Vereinsturnlehrer sind nirgends angestellt, die Leitung des Turnens geschieht durch Turnwarte, die übrigens in Stuttgart und Heilbronn besoldet sind. Stuttgart ist der älteste (1843) und zugleich stärkste Verein, nach ihm Ulm; Fecht- und Schießübungen, desgleichen Singen, haben die meisten Vereine in den Kreis ihrer Bestrebungen gezogen; bei den Feuerwehren sind sie überall betheiligt und bilden meist die Steigerzüge. Vorhandene Büchersammlungen weisen auf weiteres Streben hin; das Bild ist im Ganzen ein erfreuliches; zu wünschen ist nur, daß Hand in Hand mit der Erneuerung, welche das Schulturnen erfahren soll, auch das Vereinsturnen sich immer mehr hebe und ausbreite."

Hamburg, 9. Januar. [Rekrutirungsgesetz.] In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft wurde die allgemeine Debatte über das Rekrutirungsgesetz zu Ende geführt. Der Antrag von J. G. A. Fellmer, unter Ablehnung des Gesetzes einer Rath- und Bürgerkommission zur Prüfung der Frage, ob Hamburgs Bundespflicht nicht auf einem anderen Wege erfüllt werden könne, wurde in namentlicher Abstimmung mit 85 gegen 52 Stimmen abgelehnt. Auch der Antrag von Nagel, der gleichfalls Ablehnung des Gesetzes und eine kommissarische Verhandlung, letztere speziell über das in einer durch Nagel und Johannsen eingereichten Eingabe empfohlene System, will, wurde verworfen. In nächster Sitzung wird demnach die Spezialberathung des vom Ausschuß vorgelegten Gesetzentwurfs beginnen. (H. N.)

Hessen.. Kassel, 8. Jan. [Die Regierung und die Zweite Kammer; die „Kasseler Zeitung".] Von mehrfachen gut orientirten Seiten wird versichert, daß nach einer dritten Inkompetenzerklärung der Zweiten Kammer das Ministerium ohne Stände weiter regieren und die dringendsten Landesangelegenheiten auf dem Wege von Verordnungen erledigen werde. Um wenigstens einen Stand für die neue Ordnung der Dinge zu gewinnen, sollen die Staatsdienergehalte ohne Ausnahme um ein Viertel erhöht werden. Im Fall einer massenhaften Steuerverweigerung (nach dem Hanauer Vorbilde) soll nicht nur alles aktive Militär und die Reserve, sondern auch die Landwehr einberufen und zu „Bequartierungen" verwendet werden &c. Diese und ähnliche Gerüchte beweisen, selbst wenn sie aus der Luft gegriffen sein sollten, welches Vertrauen man in die Räthe der Krone setzt. — Der „Kasseler Zeitung" droht eine Anklage Seitens der hiesigen Staatsprokuratur. Das offizielle Blatt hatte in der Nummer vom 23. v. M. gelegentlich den Bürgermeister Weiß von Hofgeismar (einen Anhänger der Verfassung von 1831) erwähnt und hinzugefügt, derselbe habe im Jahre 1850 den Preußen, als sie das Land rechtswidrig (!) besetzten, den Weg gezeigt. Bürgermeister Weiß erblickt darin den Vorwurf des Landesverrathes und hat sich an die Staatsbehörde gewendet, welche dem Vernehmen nach die Einleitung der Untersuchung bereits veranlaßt hat. (Fr. J.)

Holstein. Altona, 8. Jan. [Prozeß Lehmann.] Für die mündliche Verhandlung des bekannten Prozesses gegen Advokat Theodor Lehmann ist vor dem Obergericht Termin auf den 17. Februar angesetzt worden. Die Anklage, welche sich auf die Beschlüsse des Kieler Zweigs vom Nationalverein vom 13. Januar 1861 gründet, lautet auf versuchten Hochverrath und Eidbruch.

Mecklenburg. Rostock, 9. Jan. [Ueber den gegenwärtigen Stand der Judenfrage], d. h. der Angelegenheit, die Zulassung der Juden zur Niederlassung und zum Geschäftsbetriebe in Rostock, giebt eine Aeußerung des Senats an das erste Quartier, die Kaufmannschaft umfassend, Auskunft. Es wird darin ausgesprochen, daß eine Zulassung der Juden in Rostock nur unter den für dieselben im übrigen Lande bestehenden Beschränkungen möglich sei. Sie würden also nicht das Bürgerrecht erwerben können, ebenso wenig befähigt sein, Grundstücke anzukaufen; wogegen ihnen aber zur Ausübung des Handels und der Gewerbe Konzessionen ertheilt werden würden. Der Rath halte den Antrag auf Zulassung der Juden im Prinzip für nicht unberechtigt und sei bereit, zur Realisirung desselben Vorträge beim hohen Staatsministerio zu machen, wenn sich die Bürgerschaft damit einverstanden erkläre. Gestützt auf einen, dem Quartiere von Seiten der Kaufmannskompagnie inzwischen zugegangenen Beschluß lehnte es das Quartier jedoch wiederholt ab, der Aufnahme der Juden förderlich sein zu wollen. (BHZ.)

Schleswig, 7. Jan. [Rüstungen.] Stadt und Umgegend gewinnen täglich mehr an kriegerischem Aussehen. Lange Reihen von Kanonen und Lafetten umgeben den Bahnhof und die Zugänge zu Gottorp. An mehreren Stellen werden schon die Fortifikationen armirt, und an den Schanzen, welche die zur Stadt führenden Wege vertheidigen, wird noch fortwährend gearbeitet. (Fl. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 8. Jan. [Tagesbericht.] Es ist hier die Nachricht von der glücklichen Ankunft der an Bord der „Persia" und des „Australasian" abgesegelten Truppen in Quebek und Halifax angekommen. Unter den Offizieren befinden sich Lord Alexander Russells, Befehlshaber des Scharfschützenbataillons und Bruder Earl Russell, so wie Lord Clinton, Bruder des Kolonialministers, Herzogs von Newcastle, und Lord Edward Cavendish, Sohn des Herzogs von Devonshire. Rechnet man dazu noch einige andere Lords, so kann man wohl sagen, daß die Blüthe des englischen Adels hinreichend vertreten ist. — Sir Charles Burrell, Baronet, von dem erst vor Kurzem als vom „Vater des Unterhauses" die Rede gewesen war, ist, 88 Jahre alt, gestorben. Er hatte den Flecken Shoreham vertreten und war noch in der vorigen Session rüstig auf seinem Platze im Parlamente gewesen. — Das Bremer Schiff „Bremerhafen" lief vorgestern zu Cowes ein, um daselbst einen Theil von der Mannschaft des amerikanischen Schiffes „Northern Light" ans Land zu bringen. Letzteres war auf der Fahrt von Havre nach Newyork mit der von Marseille kommenden Brigg „Nouveau St. Jacques" zusammengestoßen. Der Franzose sowohl wie der Amerikaner sanken rasch nach dem Zusammenstoße. Die Mannschaft beider Schiffe rettete sich, mit Ausnahme eines einzigen Matrosen, auf das hinzugekommene Bremer Schiff, das einen Theil derselben später einer norwegischen Barke übergab und den Rest in Cowes ans Land setzte. — Um das Schicksal des Dampfers „Nicolas Wood", der vollbefrachtet am 4. v. M. von Venedig nach London abgegangen war, fängt man an besorgt zu werden. Am 16. hatte er in Gibraltar angelegt, seitdem hat man nichts weiter von ihm gehört. — Nach Briefen, die in der City angekommen sind, hat man auf den Bahamainseln, namentlich auf Nassau, die Hoffnung, wieder mit Erfolg Baumwolle zu bauen. Die Bahamabaumwolle stand von 1780 bis 1820 in hohem Ruf. Sie giebt zwei Ernten im Jahre, eine im Dezember und eine andere im Juni. — Die offizielle „Gazette" enthält die Ankündigung, daß, nachdem im abgelaufenen Jahre kein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben vorhanden sei, keine Summe zur Tilgung der Staatsschuld angewiesen werden könne. — Die Pairie hat eines ihrer Mitglieder verloren: Earl Yarbdrough ist gestern in Brighton gestorben. Er war 1809 geboren. Erbe der Güter und Titel ist sein Sohn Charles (bisher als Lord Worsley im Unterhause). — Durch die heute mit der „Europa" aus Amerika eingetroffene Post hat die britische Regierung die Nachricht erhalten, daß die großen kanadischen Flüsse am 27. ult. noch ziemlich frei von Eis waren, daß die „Persia" mit ihren Truppen und Munitionsvorräthen am genannten Tage wohlbehalten bis Bic, nahe an der Mündungsstelle der kanadischen Eisenbahnen vordringen konnte, daß aber der von ihr

ebenfalls mit Truppen für Kanada ausgesandte „Australasian“ am 23. und 24. von heftigen Schneestürmen bei Anticosti überfallen worden war, und sich zur Umkehr nach Halifax gezwungen gesehen hatte, woselbst er am 26. angekommen war, um entweder dort seine Ladung ans Land zu setzen oder die Fahrt nach Bic abermals zu versuchen.

London, 10. Januar. [Telegr.] Die heutige „Times“ sagt, daß gestern ein Kabinetskonseil stattgefunden habe. Es werde eine Antwort abgehen, die ihre Zufriedenheit über die Mißbilligung der Handlung des Kapitäns Wilkes ausdrückt, die die gebotene Genugthuung annimmt und die Voraussetzung ausspricht, daß durch die Antezedentien der Trentaffaire der Vorfall mit der „Eugenia Smith“ sich werde regeln lassen.

Frankreich.

Paris, 8. Jan. [Tagesbericht.] Nicht allein im Staatsbudget, sondern auch in dem des kaiserlichen Hofes werden Ersparnisse vorgenommen. Mehrere überflüssige Aemter werden unterdrückt. Auch läßt man die kaiserliche Stuterei in Versailles eingehen. Dort wurden die Wagenpferde für die kaiserlichen Ställe erzogen. — Heute Abends findet der erste große Winterball in den Tuilerien statt. — Die kaiserliche Jagd, die nächsten Freitag in Rambouillet abgehalten werden sollte, ist wegen des eingetretenen Regenwetters abbestellt worden. — In den ernsten Unruhen, welche in Bolivia stattgefunden haben, ist der französische Generalkonsul gröblich insultirt worden. — Marschall Magnan wird von dem Kaiser als Großmeister des Grand-Orient bestätigt werden. Er ist der Kandidat des Prinzen Murat; Marschall Canrobert war der des Prinzen Napoleon. In Folge der von der Regierung getroffenen Wahl sollen viele Freimaurer aus der Gesellschaft auszutreten beabsichtigen. — Der Kaiser hat dem Prinzen und der Prinzessin Murat ein prachtvolles Hotel in den elysäischen Feldern zum Geschenk gemacht. — Nächste Woche wird die kürzlich durch kaiserliches Dekret ernannte Kommission zum Schutze des literarischen Eigenthums ihre Arbeiten beginnen. Graf Walewski wird die Sitzungen mit einem Berichte eröffnen, der sich im Namen der Regierung für das unverjährbare literarische Eigenthumsrecht entschieden aussprechen soll. — Die Meinungsverschiedenheit zwischen Fould und Persigny soll mit jedem Tage mehr hervortreten. Der erstere hat privatim seine feste Absicht kundgegeben, bei Eröffnung der Kammern zurückzutreten, wenn Persigny nicht zurücktritt. — Die Verhandlungen in dem gegen den „Courrier du Dimanche“, die „Opinion Nationale“ und die „Gazette de France“ anhängig gemachten Verleumdungsprozesse sollen sich namentlich durch ein glänzendes Plaidoyer von Emanuel Arago für Louis Ulbach, den Verfasser des ursprünglich inkriminirten Artikels im „Courrier du Dimanche“ ausgezeichnet haben. Der Kläger, D. Pamard, gleichzeitig Maire von Avignon, verlangt 50,000 Fr. Schadenersatz, weil über ihn behauptet wurde, er habe den seinem Vater ertheilten Titel eines korrespondirenden Mitgliedes der medizinischen Akademie bei dessen Tode stillschweigend auf sich übertragen und seitdem fortgeführt. Die Angeklagten sind, wie es heißt, vollständig in der Lage, diese Behauptung zu beweisen. — Der Erzbischof von Lyon hat an die Pfarrer von Lyon und St. Etienne ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er sie zu Sammlungen für die arbeitende Klasse auffordert. Unter derselben herrscht das größte Elend; denn mehr als die Hälfte der Seidenfabrikanten haben die Arbeit ganz eingestellt. Die übrigen Industrien befinden sich in keiner besseren Lage und selbst die Bauhandwerker mußten wegen der Kälte die Arbeit unterbrechen.

— [Die Unterhandlungen mit Mexiko.] Der „Moniteur“ enthält ein Schreiben aus Vera Cruz vom 30. November, worin über die letzten diplomatischen Unterhandlungen zwischen dem Präsidenten Juarez und dem französischen Gesandten v. Dubois de Saligny Aufschluß gegeben wird. Am 11. November lief der letzte Termin ab, der der mexikanischen Regierung zur Beantwortung des französischen Ultimatums gesetzt worden war. Erst an diesem Tage gab der Minister des Auswärtigen dem Kongresse Kenntniß von dem Dokumente, und zwar in geheimer Sitzung. Einige Tage später erhielt man Kunde von der Weigerung, auf die von Frankreich gestellten Forderungen einzugehen. Der Gesandte der Vereinigten Staaten, Corwin, suchte eine Annäherung herbeizuführen. Es scheint aber gewiß zu sein, daß bei einem am 3. November gehaltenen Nationalfeste der französische Gesandte, der mit einem seiner Kollegen spazieren ging, von einem der Anhänger des Präsidenten Juarez in rohester Weise insultirt und herausgefordert worden ist. Seit dieser Zeit fiel die mexikanische Presse über Dubois de Saligny her. Die Regierung ertheilte zwar Befehle, deshalb gerichtlich gegen die Journale einzuschreiten, allein diese brachten darauf hin nur noch gehässigere Artikel. Außerdem wurde die Lage mit jedem Tage ernster und gespannter. Die Regierung schien ihre Vorkehrungen fortzusetzen, um die Küste aufzugeben und ihre Vertheidigung an dem Abhange der Gebirge zu konzentriren. Nach den Befehlen seiner Regierung sollte der französische Gesandte auf die Zurückweisung seines Ultimatums hin, mit seinem gesammten Personal Mexiko verlassen. Er traf bereits seine Vorbereitungen zur Abreise, jedoch befürchtete er einen Ueberfall auf dem Wege. Er hatte die ihm von der mexikanischen Regierung zur Verfügung gestellte Eskorte abgelehnt, da sie aus Soldaten gebildet war, welche dem oben erwähnten Beleidiger des Gesandten sehr ergeben sind, und war damit beschäftigt, selber sich die nöthige Bedeckung zusammenzubringen. Besonders wird jedoch bemerkt, daß vielleicht nach der Ankunft der Alliirten die Regierung des Präsidenten Juarez umgestürzt sein könne. Man versichert, daß ein ernstlicher Mitbewerber um die Präsidentschaft, General Doblado, an der Spitze von 5—6000 Mann auf Mexiko vorrückt und nur noch 25 Meilen davon entfernt stehe. Von einer anderen Seite rückten die Generale Marquez und Zuloaga gleichfalls gegen die Hauptstadt vor, und man sah einem bevorstehenden Konflikt der verschiedenen Prätendenten entgegen. Der „Moniteur“-Korrespondent knüpft an diese Schilderung nachstehende Betrachtungen an: „Alle diese Einzelheiten entwerfen ein wahrhaft klägliches Bild der Situation und lassen die dringende Nothwendigkeit einer Intervention hervortreten. Es giebt hier keine Regierung mehr; die Gesellschaft fällt in die Barbarei zurück und vielleicht ist in dieser Angelegenheit für Europa etwas mehr als eine Geld- und Handelsinteressenfrage zu erledigen. Das Uebel hat einen so hohen Grad erreicht, daß der gesunde Theil der Bevölkerung eine tiefeingreifende Modifikation in der politischen Verfassung wünscht. Die republikanische Staatsform und der Mißbrauch einer übelverstandenen Freiheit haben vielfach zu Umschlägen geführt, und bevor Mexiko fernerhin noch zwischen den ehrgeizigen Bestrebungen von tausend Prätendenten hin- und herschwanken wird, würde es sich lieber eines Tages in die Arme der Amerikaner werfen. Europa hat ein wirkliches Interesse daran, dieses schöne Land in seinen Schutz zu nehmen.

— [Die jonischen Inseln.] Aus Malta vom 25. Dezbr. wird dem „Ami de la Religion“ Folgendes geschrieben: „Nach den neuesten Nachrichten aus Korfu ist die Aufregung auf den jonischen Inseln gegen die Engländer fortwährend sehr lebhaft. Der Generalgouverneur ist genöthigt, die äußerste Strenge zu entfalten, um die durch die Ereignisse in Italien gereizte Bevölkerung im Zaume zu halten. Die Fremden, welche gewöhnlich den Winter unter diesem milden Klima zubringen, sind weniger zahlreich wie sonst. Es wird beständig ein großer Handel in Waffen und Pulver mit Griechenland getrieben; indessen sind die englischen Kreuzer sehr wachsam, und es ist ihnen gelungen, mehrere große Piratenbarken des Archipels wegzufangen. Der Prinz von Wales wird für den Monat Februar erwartet. Er wird einige Zeit in Korfu bleiben, ehe er sich nach der Levante begiebt. Man hofft, seine Anwesenheit werde die Aufregung beruhigen und dem Handel, der sich in einer traurigen Lage befindet (die Geschäfte mit Neapel haben ganz aufgehört) neues Leben verleihen.“

Paris, 10. Januar. [Telegr.] Der erschienene Bankausweis ergiebt eine Verminderung des Baarvorraths um 18¼, eine Vermehrung des Portefeuilles um 60¾ Millionen Francs.

Italien.

Turin, 6. Jan. [Tagesnachrichten.] Die klerikale „Armonia“ bringt die Antwort der neapolitanischen Bischöfe auf ein Rundschreiben des Kultusministers. Wie zu erwarten stand und dem Minister vorhergesagt wurde, haben die 56 unterzeichneten Bischöfe sich ganz und gar für die römische Politik ausgesprochen und erklärt, „die weltliche Gewalt des Papstes sei augenblicklich zur Unabhängigkeit des päpstlichen Souverains nothwendig.“ Zugleich führen die Bischöfe bittere Beschwerde „über die Einführung der Kultusfreiheit“. — Der „Lombardia“ von Mailand wird aus Turin geschrieben: „General Klapka befindet sich seit einigen Tagen hier; er wird einige Konferenzen mit unsern Staatsmännern haben und sich unmittelbar darauf nach Paris begeben, um einer Berathung der liberalen Emigration unter Vorsitz des Prinzen Napoleon beizuwohnen.“ — Ein unterm 22. Dez. erlassener Aufruf des venetianischen Zentralkomité's mahnt die Einwohner von Venedig, sich während des kaiserlichen Besuches jeder Demonstration zu enthalten, und erinnert die kampffähige Jugend an ernstere Pflichten, da „die Stunde des Krieges nahe sei“. — Die Abtragung der alten Zitadelle von Neapel hat auf General La Marmora's Anordnung begonnen. Unter Absingung der Masaniello- und Garibaldi-Hymnen und dem Jubelrufe der Bevölkerung wurden die Arbeiten angefangen. Es bleiben nur die Werke erhalten, die zur Vertheidigung gegen auswärtige Gefahr dienen. — In Neapel wurden am 2. d. auch die Krambuden, welche die Straßen daselbst verunstalten, weggeräumt. Die Bettler wurden festgenommen und den Wohlthätigkeits-Anstalten oder Gerichtsbehörden überwiesen. — In Turin ist der erste Band der Werke Mazzini's (politischer Theil) dem Buchhandel übergeben worden. Mazzini liegt noch immer in London auf dem Krankenbette.

— [Französische Note an Antonelli; bourbonistische Proklamation.] Der französische Minister des Auswärtigen hat, laut römischen Briefen vom 4. Januar, die wegen stürmischer See erst am 8. in Marseille eintrafen, an den Kardinal Staatssekretär eine Note gerichtet, worin er darthut, wie sehr die päpstliche Regierung in ihrem eigenen Interesse handle, wenn sie den König Franz II. einlade, Rom zu verlassen, zumal es demselben an Zufluchtsorten, in Frankreich sowohl, wie anderwärts, nicht fehle. Römische Depeschen vom 6. Januar melden nun, daß das bourbonistische Komité sich beeilt hat, faktisch auf diesen französischen Schritt zu antworten: es hat eine bei dem Buchdrucker Marini in der Jesustraße zu Rom gedruckte, jedoch von Neapel 8. Jan. datirte Proklamation mit den Dampfern der kaiserlichen Messagerien nach Neapel geschickt. Diese Proklamation ist überschrieben: „Das patriotische Komité an die Nationalgarde“ und fordert die Nationalgarde auf, die Piemontesen zum Lande hinaus zu jagen. Die Proklamation schließt mit dem Aufrufe: „Kameraden! Wir haben mit dem Piemontesen nichts zu schaffen. Er muß hinaus! Er muß aber auch Rechenschaft über alles, was er gestohlen hat, ablegen. Bleiben wir Neapolitaner für uns, um unsere Angelegenheiten selbst zu ordnen. Die versammelte Nation selbst und nicht der Ausländer hat das Recht, ihr Loos zu entscheiden.“

Turin, 9. Januar. [Telegr.] Die Majorität der Deputirtenkammer hat eine Versammlung abgehalten, in welcher sie beschloß, dem Ministerium auch in Zukunft ihr Vertrauen zu schenken. Farini war in derselben nicht anwesend.

Spanien.

Madrid, 7. Jan. [Tagesnotizen.] Die Abdankung des Generals Serrano ist gewiß. — Die Regierung hat erfahren, daß das mexikanische Ministerium mit dem englischen Gesandten einen Vertrag unterzeichnen werde. 73 Proz. des Erträgnisses der Zölle soll zur Bezahlung der englischen Schuld verwandt werden. Die mexikanischen Kammern haben den Vertrag verworfen. Das Ministerium hat darauf hin abgedankt. General Prim erwartet eine Ovation in Havannah. — Die spanische Regierung hat den Herren Alhama und Matamoros den Prozeß gemacht und wegen Ausübung des protestantischen Kultus und Verbreitung der Bibel jeden zu sieben Jahren Galeerenstrafe verurtheilt. Das „Journal des Débats“ theilt dieses Urtheil mit der Bemerkung mit: „Wir werden unsern Lesern den Schimpf nicht anthun, über dieses Urtheil ein Wort zu verlieren.“

Portugal.

Lissabon, 4. Januar. [Der Abgeordnetenkammer] liegt ein Gesetzentwurf vor, welcher die Dotation des Königs auf eine Million Reis (etwa 1800 Thlr.) täglich festsetzt. Durch einen zweiten Gesetzentwurf wird die Regierung ermächtigt, in Lissabon und Oporto städtische Polizeikorps zur Aufrechthaltung der Ordnung zu organisiren.

— [Ueber die neulich stattgehabten Ruhestörungen] berichtet das „Pays“: „Nach Mittheilungen, deren Genauigkeit wir verbürgen können, geben wir nachstehend eine Uebersicht über die gewaltthätigsten Auftritte des Tages der Verwirrung und Verirrung. Graf Ponte, der aus dem Palaste nach Hause zurückkehrte, wurde schrecklich mißhandelt. Er erhielt fünf Wunden am Kopf und eine Kontusion in der linken Seite. Wäre die Munizipalgarde nicht zeitig zu seiner Hülfe herbeigekommen, so hätte er wohl lebend sein Haus nicht erreicht. Der Palast des Marquis Ballada wurde verheert und der Wächter desselben erhielt einen heftigen Schlag auf den Kopf. Die Häuser des Grafen Thomar und des Marquis Loulé wurde gleichfalls geplündert und alle Krystallgegenstände in denselben in tausend Stücke zerschlagen. Die Kirche St. Nikolaus selber wurde nicht verschont; es wurden in derselben beträchtliche Diebstähle ausgeübt, ohne daß man der Thäter habhaft werden konnte. Die Minister des Kriegs und der öffentlichen Arbeiten, welche durch die Volksmenge fuhren, wurden gezwungen aus dem Wagen zu steigen; aber da die öffentliche Erbitterung nicht gegen sie gerichtet war, so konnten sie ungehindert ihren Weg fortsetzen. Diese Scenen der Unordnung dauerten einen ganzen Tag lang. Seitdem hat sich die Aufregung der Bewohnerschaft von Lissabon gelegt, und es herrscht wieder die vollständigste Ordnung in der Hauptstadt.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Jan. [Auszeichnung.] In Bezug auf die am Neujahrstage auf Schloß Fredensborg durch den König eigenhändig vollzogene Ueberreichung des Ehrenzeichens der Dannebrogsmänner an den hiesigen schwedisch-norwegischen Gesandten, Grafen Henning Hamilton, bemerkt das „Dagbl.“ Folgendes: „Graf Hamilton ist bereits Ritter des Dannebrogordens und hat dieses Ordenszeichen vom König Christian VIII. erhalten, welcher während des Besuchs des Königs Oscar hierselbst im Juli 1845 vor dem Grafen seine Freude über das gute Verhältniß zwischen den nordischen Königen aussprach und die Hoffnung äußerte, daß der Graf als (damaliger) Hofmeister des Kronprinzen Karl (jetzt König Karl XV.) dazu beitragen werde, auch bei diesem die brüderliche Gesinnung gegen Dänemark zu nähren. Graf Hamilton kann als Seraphimenritter der Ordensetikette zufolge jetzt keinen Dannebrogsorden höheren Grades annehmen; aber um ihn ein Zeichen der Anerkennung für die Art und Weise, wie er sein dem König Christian VIII. gegebenes Versprechen eingelöst hat, schenkte Seine Majestät ihm das silberne Kreuz, welches er von seiner eigenen Brust nahm. Diese Begebenheit erregte viel Aufsehen unter den auf Fredensborg versammelten fremden Diplomaten.“

Türkei.

Konstantinopel, 28. Dez. [Stürme; Jussuf Karam; Finanzverhältnisse.] Die Woche vor Weihnachten war ungemein stürmisch. Auf dem Schwarzen Meere sind viele Schiffe verloren gegangen. Seit gestern ist es etwas ruhiger geworden, aber die Telegraphenlinien sind nach allen Richtungen unterbrochen. — Das „Journal de Constantinople“ spricht sich heute über Jussuff Karam aus. Die europäische Kommission hatte sich mit den Maaßregeln Fuad Pascha's einverstanden erklärt und der östreichische Kommissar sogar verlangt, Karam solle wegen Hochverraths vor ein außerordentliches Gericht gestellt werden. Fuad Pascha hat den Maronitenhäuptling mit hierhergebracht, wo er vollkommen frei in einem Konak wohnt. — Die Geldverhältnisse liegen noch immer im Argen. Vorgestern war die türkische Goldlire nominell 222, d. h. um einen Piaster Papier gegen Anfang der Woche gefallen; gestern ist sie wieder des Mittags um 1 Piaster in die Höhe gegangen und Abends nochmals auf 222 gefallen. Man hofft und hofft, daß Etwas geschehen werde; man berathet und ergreift doch zuletzt nur halbe Maaßregeln, bis einmal wieder eine größere Panique eintritt, und ein Sultan es mit dem Vakuf macht, wie weiland Mahmud mit den Janitscharen. Das ist die einzige gründliche Maaßregel. Der Vakuf ist das Moscheenvermögen. Dieses ist der Vampyr im türkischen Reiche. Ursprünglich hatten die Moscheen nur weniges und das nöthige Vermögen außer den laufenden Gaben der Frommen. Die Unsicherheit alles Besitzes in mahomedanischen Ländern, wo jedes Mannes Eigenthum alle Zeit jenes der Mächtigen ist, veranlaßte die Besitzer von Immobilien aller Art, sie den Moscheen zu schenken (wie die Oblata der christlichen Kirchen im Mittelalter), unter der Bedingung, daß die Nutznießung ihnen und ihren direkten Nachkommen unter dem heiligen Schutze der Moscheen verbleibe, und nur ein ganz unbedeutender Pachtschilling jährlich gezahlt werde. Man kann annehmen, daß auf diese Weise ungefähr zwei Drittel sämmtlichen Immobilarvermögens allmälig Vakuf geworden ist. Ein durch Absterben der direkten Erben frei gewordener Vakuf fällt an die Moschee zurück und wird verkauft. Das Rückfallen des Verkauften geht aber sehr schnell, da der Bruder nicht einmal vom Bruder erbt. Man denke sich einmal, was dies für eine unversiegbare Quelle des Einkommens für die Moscheen ist, so wie andererseits der Besitz ein prekärer wird. Das Uebel ist aber noch viel ärger durch drei Umstände, welche allmälig dazu getreten sind. Es sind nämlich nicht bloß die Mollas, Ulemas und wie sonst die Geistlichen heißen, die von diesen Einkünften genießen, sondern ein ganzer Schwarm von Verwaltern, Kassirern, Schreibern, die ohne viele Arbeit durch allerlei Unterschleife, um so viel leichter auszuführen, weil jeder sich zu bereichern sucht, sich beim Tschibukrauchen pflegen. Kinder, in ihrer Väter Schule genährt, werden nachher die Beamten im Staate und bilden so eine schöne Pflanzschule. Das Ganze ist eine mächtige Klette und macht, daß jeder Versuch, zu bessern, nothwendig scheitert. Wie mächtig aber diese Anhänger des stockalten Mohamedanismus sind, ergiebt sich daraus, daß der Staat noch jährlich 12 Millionen Zuschuß zum Gehalte der Mollas giebt und geben muß, während der Soldat in der Provinz 19 Monate Gehalt im Rückstande hat. (K. Z.)

Militärzeitung.

Oestreich. [Die neue Formation der Linien-Infanterie.] Ueber die unterm 28. Oktober v. J. befohlene neue Formation der östreichischen Linien-Infanterie werden neuerdings folgende Einzelheiten berichtet: Jedes der 80 Linien-Infanterieregimenter wird in 4 Bataillone zu je 6 Kompagnien formirt, wogegen die bisherige Depotdivision bei jedem Regiment eingeht. Die Aufstellung der vierten Bataillone erfolgt dabei in jenen Orten, wo die aufzulösende Depotdivision stationirt ist, und bei jenen Regimentern, welche keine Depotdivision aufgestellt haben, in der bezüglichen Ergänzungsbezirksstation. Es dürfen ferner zu den Kompagnien der vierten Bataillone nur insoweit Offiziere eingetheilt werden, als es der dermalige Stand der supernumerären Offi-

ziere zuläßt. Der Kriegsstand eines Linien-Infanterieregiments zu 4 Bataillonen ist auf 4143 Köpfe und 102 Pferde, der eines Jägerbataillons mit 6 Feld- und 1 Depotkompagnie auf 1218 Köpfe und 37 Pferde festgesetzt. Der Stand der Abtheilungen ist somit in der Stärke gegen früher um annähernd ein Fünftel verringert worden; in Friedenszeiten bleiben die 3. und 4. Bataillone im Ergänzungsbezirke mit einem sehr geringen Stande und besorgen die Abrichtung der Rekruten, sowie die Waffenübungen der Beurlaubten ꝛc., auch sollen bei denselben Unteroffizier-, Kadetten- und Offizierschulen eingerichtet werden. Bei dem schwachen Stande dieser 3. und 4. Bataillone ist außerdem eine Beurlaubung von 32,000 Mann gegen den bisherigen Stand der Armee ermöglicht worden, und haben zugleich die vorhandenen überzähligen Offiziere eine geeignete Verwendung gefunden. Die durch diese neue Maaßregel erzielte Ersparniß wird auf jährlich 5 Millionen Gulden angegeben. —p.

Aus polnischen Zeitungen.

Der „Czas“ theilt folgendes Schreiben des Erzbischofs von Gnesen und Posen an den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten v. Bethmann-Hollweg mit: „Ew. Exzellenz haben in Ihrem geehrten Schreiben vom 10. Oktober d. J. L. 1386 B. das billige Verlangen aufgestellt, es möge meinerseits eine der Wichtigkeit der Lage entsprechende Aufforderung an die Geistlichkeit meiner Erzdiözesen erlassen werden. Obwohl ich, wie Ew. Exzellenz aus meinem unterthänigen Schreiben vom 31. August d. J. bekannt ist, im Allgemeinen mit Strenge gegen jegliche Ueberschreitung des kirchlichen Bereiches eingeschritten bin, so würde doch eine dem Verlangen Ew. Exzellenz entsprechende entschiedene Erklärung in Betreff der die Zeit und das Volk berührenden Fragen nur nach der strengsten Berücksichtigung und sorgfältigsten Prüfung der in dieser Beziehung bestehenden kirchlichen Privilegien erfolgen können. Das Resultat dieser gewissenhaft vorgenommenen Untersuchungen und Berathungen habe ich auch in einem an meine sämmtlichen Priester gerichteten Rundschreiben niedergelegt, wovon ich ein Exemplar beizufügen die Ehre habe. Zur Beleuchtung und Begründung desselben erkühne ich mich noch folgende Bemerkungen unterthänigst anzuknüpfen. Seit sich fast aller Völker Europa's eine nationale Bewegung mehr oder weniger bemächtigt hat, ist es eine sehr natürliche Sache, daß auch die hiesigen Unterthanen polnischer Abkunft, welche ihre nationale Ueberzeugung unter den feindseligsten Verhältnissen immer bewahrt und mit Rücksicht auf diese Anhänglichkeit sich schon in dem Allerhöchsten Patent vom 15. Mai „An die Bewohner des Großherzogthums Posen“ Beifall erworben haben, ihre nationalen Wünsche und Rechte offen ausgesprochen und nach frommer alter Sitte in den Kirchen dem göttlichen Schutze empfohlen haben. Es war dies hauptsächlich die Folge davon, daß gerade die deutschen Einwohner des Großherzogthums den lautesten Antheil an den deutschen nationalen Bestrebungen nahmen. Bei den polnischen Bewohnern mußte in Folge dessen die lebhafteste Erinnerung an dasjenige rege werden, was sie verloren haben, und sie mußten sich kräftigen, um in solchen Zeiten nicht Alles, was national ist, zu verlieren. Sie forderten daher laut die Gleichberechtigung ihrer Sprache, die ihnen in den amtlichen Geschäften zugesichert ist. Sie forderten ihre Gleichstellung mit den Deutschen, wo es sich um höhere nationale Unterrichtsanstalten handelt; sie verlangten, daß so, wie im Großherzogthum und in der ganzen Monarchie auf 100,000 Bewohner ein Gymnasium kommt, dies Verhältniß endlich auch auf die 800,000 Unterthanen polnischer Zunge zur Anwendung komme; sie forderten überdies eine nationale Universität, weil ihnen Institutionen zur dauernden Sicherung ihrer Nationalität zugesagt waren, und daran nicht zu denken ist, wenn sie keine höheren und höchsten Unterrichtsanstalten haben. Ich glaube, daß ich meine Theilnahme für diese Forderungen um so offener aussprechen kann, als es mir überaus am Herzen liegt, den in der That bestehenden Mängeln abgeholfen zu sehen, zumal da meine herzliche Anerkennung für die Sorge der Regierung um das Wohl der hiesigen Unterthanen, so wie ohnehin meine Anhänglichkeit an das Königliche Haus bekannt sind. Dabei erachte ich mich für verpflichtet, etwas auszusprechen, was zwar noch niemals in Zweifel gezogen worden ist, was aber niemals gehörig berücksichtigt zu werden scheint, nämlich daß das ursprüngliche und göttliche Recht der polnischen Nationalität, zu welcher der bedeutend größere Theil meiner Diözesanen gehört, durch die bestehenden Verträge auf das Feierlichste garantirt worden ist, und ebenso durch die Allerhöchste Proklamation vom 15. Mai 1815, welche noch in Aller Munde und Gedächtniß lebt, da sie auf königlichen Befehl dem Volke in allen Kirchen des Großherzogthums Posen von den Kanzeln herab verkündet worden ist. Die Kirche hat niemals, wie man mir vorgeworfen hat, einen abstrakten Katholizismus gewollt oder ihm die Wege gebahnt, sie hat vielmehr nur den nationalen Geist aus seiner Selbstliebe zu der ordentlichen Liebe erhoben und geweihet. Sie will nur „in necessariis unitatem“, sie baut darauf, daß der heilige göttliche Geist „per diversitatem linguarum cunctarum gentes in unitatem fidei“ versammelt. Fern davon, jeder einzelnen Nation ihre Rechte abzusprechen oder streitig zu machen, hat sie auf dem ökumenischen Konzil zu Konstanz die besondere Entwickelung und Aufgabe der Nationen anerkannt, gestattet, in diesem Geiste nationale Konzilien abzuhalten, und giebt namentlich auch den Gläubigen unserer Kirchen in der Provinz die Anweisung, unter dem Schutze des heiligen polnischen Stammes zu stehen und seine geistliche Tugend und Frömmigkeit zum besonderen Vorbilde zu nehmen. Eine solche Bedeutung haben die kirchlichen Feierlichkeiten und die Offizien der heiligen Patrone Polens. Endlich mußte ich noch in meiner Stellung zur Kirche auf das Sorgsamste erwägen und berücksichtigen, daß in diesen Zeiten der Bewegung und in dieser zarten Angelegenheit, welche alle Gemüther berührt, der mindeste Schein der Ueberschreitung, ungerechtfertigter Ueberwachung oder auch der Strenge, alle Gemüther von der Kirche abgezogen hätte und damit der heilsame Einfluß der Kirchengewalt für vielleicht noch schwerere Zeitumstände im höchsten Grade erschlafft wäre. Statt dessen ist es mir bisher durch ein mildes, vorsichtiges Auftreten gelungen, mir das ganze Ansehen der obersten Kirchengewalt zu bewahren und die Bewegung in kirchlich-frommen Grenzen zu erhalten. Nach gewissenhaftester Erwägung meiner Stellung und der eigenthümlichen Umstände und Verhältnisse meiner Diözesanen mußte ich daher, um meiner Pflicht nach allen Seiten hin zu genügen, an meine Priester eine Aufforderung erlassen, worin ich sie anwies, den katholischen Bewohnern vor Allem ihre Pflichten gegen den Herrscher und gegen die Gesellschaft nach göttlichen und kirchlichen Vorschriften vor die Augen zu führen und einzuschärfen; ferner ebenso, wie bisher, die Anhänglichkeit an die Nationalität zu achten und zu unterstützen, wie sie an Allerhöchster Stelle mit Beifall anerkannt und verbürgt worden ist, Alles dasjenige jedoch, was den erwähnten Pflichten gegen die Monarchie zuwiderläuft, mit Berücksichtigung der Kirche und des Gewissens strenge zu verbieten. Gleichzeitig haben die Geistlichen die Aufforderung erhalten, im Allgemeinen Alles zu verbieten, was zum Ungehorsam gegen die bestehenden Gesetze führen könnte, und namentlich alle aufrührerischen Lieder, in den Kirchen nur das Singen von durch die Kirche approbirten Liedern zu erlauben und keine Zusätze oder willkürlichen Aenderungen zu gestatten. Das Lied „Zdymem pożarów“ habe ich aus dem angegebenen Grunde ausdrücklich zu verbieten mich veranlaßt gesehen. Aus derselben Veranlassung habe ich das Lied „Boże coś Polskę“, welches anfänglich mit kirchlicher Approbation und mit Genehmigung der weltlichen Behörde aufgetreten ist, schon früher auf die durch die Kirche gestattete Form zurückgeführt. Willkürliche Abänderungen desselben sind ausdrücklich verboten worden. Zum Schluß der Bemerkungen über die erlassene Anweisung füge ich noch ganz unterthänigst hinzu, daß ein weitergehendes Untersagen nationaler Kundgebungen weder durch die bestehenden Gesetze des Staates, noch durch das Interesse desselben geboten erscheint, so wie, daß ich mich kirchlich dazu durchaus nicht für berechtigt erachte. Da die Leitung des Gottesdienstes in meinen Erzdiözesen und namentlich in der Stadt Posen immer nur Geistlichen anvertraut war, so war in dieser Beziehung Nichts anzuordnen. Ich gehe jetzt zur Beantwortung einiger verwandter Fragen über, welche noch angeregt worden sind. In Betreff des Projekts einer neuen Brüderschaft (? bractwa), worüber ich Bericht erstattet habe, daß sie nicht Platz greifen könne, komme ich sehr gern den Wünschen Ew. Exzellenz nach, den Antragsteller unter Angabe von Gründen abschläglich zu bescheiden und zu belehren. Was die Uebertretungen der bestehenden Gesetze betrifft, deren Ew. Exzellenz Erwähnung thut, so kann ich deren Ahndung nur Ew. Exzellenz anheimstellen; insofern solche werden dargethan werden, und, soweit sie von Geistlichen ausgehen, werde ich sie für so strafwürdiger halten, als die Geistlichen nicht bloß durch das Wort, sondern auch durch das Beispiel zu lehren und anzueifern verbunden sind, und behalte mir für jeden speziellen Fall die Anwendung kirchlicher Mittel vor. Dafür glaube ich aber nichts Unbilliges im Sinne zu haben, wenn ich mit Vertrauen erwarte, daß die hohen Behörden nicht jede nationale Kundgebung als unrecht und strafwürdig erachten, vielmehr den edlen und rein nationalen Bestrebungen sowohl der deutschen als auch der polnischen Partei Vorschub leisten und den für gerecht erachteten Wünschen für das gemeine Wohl nach Möglichkeit Genüge thun werden. Wenn es mir, wie ich zu hoffen wage, gelungen ist, die Gunst Ew. Exzellenz wegen meiner Anordnungen und meines in der That gemäßigten und nachgiebigen Verhaltens zu erwerben, so wäre das für mich fürwahr ein Trost, und in jedem Falle werden Ew. Exzellenz anerkennen, daß ich in jeder Beziehung vermittelnd, einigend und christlich unter die gegenwärtig im Lande schroff einander gegenüberstehenden Parteien getreten und dadurch bestrebt gewesen bin, wie meine Pflicht mir das geboten hat, eine bessere Zukunft vorzubereiten und zu sichern. Posen, 5. Dezember 1861. (gez.) L. v. Przyłuski, Erzbischof von Gnesen und Posen.

Lokales und Provinzielles.

S Posen, 11. Jan. [Benefiz.] Auf der hiesigen Bühne haben die herkömmlichen Benefiz-Vorstellungen für die hervorragenderen Mitglieder des Schauspiels wie der Oper schon seit einiger Zeit begonnen, und sind bis jetzt, wie wir hören, sehr beifällig aufgenommen worden. Der nächste Dienstag bringt wieder eine solche, deren Ertrag dem hier seit mehreren Jahren schon engagirten, wohlbekannten Baßbuffo, Hrn. Ed. Schön, zufallen wird. Der Benefiziant bedarf deshalb unsrer Empfehlung gewiß nicht, und das um so weniger, als er eine sehr beliebte und mit Recht gerngesehene Oper: „Maurer und Schlosser“, gewählt hat, deren Text und Musik zu den besten Erzeugnissen der französischen komischen Muse gehören. Ueberdies ist die Besetzung dieser Oper durch die besten Kräfte unserer Bühne wohl geeignet, einen wirklichen Genuß erwarten zu lassen, und so möge denn die Hoffnung des Benefizianten auf eine recht zahlreiche Betheiligung des ihm wohlgesinnten Publikums vollständig in Erfüllung gehen, wie dies ja auch in früheren Jahren bei ähnlicher Gelegenheit stets der Fall gewesen ist.

Wir haben mit Freuden erfahren, daß Frau Theater-Direktor Keller von dem bedenklichen Schlaganfalle, der sie, wie wir erwähnt, vor Kurzem betroffen, sich glücklich wieder erholt und auf dem besten Wege zur Genesung begriffen ist. In den aufrichtigen Wunsch, daß dieselbe eine recht baldige und möglichst vollkommene sein möge, stimmen mit uns gewiß alle die zahlreichen Freunde der überaus thätigen und regsamen Frau von Herzen ein.

< Lissa, 9. Januar. [Stadtverordnetensitzung; Flottenversammlung; die Volkszählung; Vorschußverein; ein Todtschlag.] Die Stadtverordnetenversammlung hat sich in ihrer ersten Sitzung nach Neujahr, nachdem die neugewählten Mitglieder vorgestellt und vereidet worden, konstituirt und den Rechtsanwalt Nolte wieder als Vorsitzenden, den Rechtsanwalt Pohle zu seinem Stellvertreter, zum Schriftführer aber den Kaufmann Hedinger und zu dessen Stellvertreter den Gymnasiallehrer Töplitz gewählt. — Das hiesige Komité zur Sammlung von Beiträgen für eine deutsche Flotte unter Preußens Führung macht bekannt, daß die Sammlung im Ganzen einen Ertrag von 264 Thlr. 10 Sgr. 6. Pfg. ergeben, welche durch Zuschüsse Seitens der Stadtbehörden bis auf 300 Thlr. ergänzt, an das k. Kriegs- und Marineministerium unterm 30. Dezbr. v. J. abgeschickt worden sind. — Nach der letzten Volkszählung betrug die Zahl der Einwohner der Stadt Lissa 10,410 Seelen, von denen 9458 auf die Civil- und 952 auf die Militärbevölkerung kommen. 1858 hatte Lissa 10,006 Einwohner (9550 vom Civil und 456 vom Militär). Der Zuwachs von 404 Seelen kommt also ausschließlich auf die Militärbevölkerung, da die Civilbevölkerung sich sogar noch um 92 vermindert hat. Die Ursache dieser auffallenden Erscheinung dürfte einmal in der Abnahme der jüdischen Bevölkerung, aus deren Mitte alljährlich eine ansehnliche Anzahl von Familien theils nach den alten Provinzen übersiedeln, theils sogar nach den transatlantischen Ländern auswandern; dann aber auch in der Reduzirung der hiesigen k. Eisenbaumaschinenanstalt auf ein Minimum von Arbeitskräften zu suchen sein. — Nach den Schulze-Delitzsch'schen Assoziation-Prinzipien hat sich seit Kurzem hier ein sogenannter Vorschußverein gebildet, der durch gemeinschaftlichen Kredit und durch regelmäßige, baare Geldeinlagen die Beschaffung von Geldmitteln zum Gewerbe- und Geschäftsbetriebe für die dem Vereine angehörigen Mitglieder aus dem Handwerker- und Gewerbestande bezweckt. Der Verein zählt schon mehr als 50 Mitglieder. — Am Nachmittage des 31. v. M. zogen vier Arbeiter vom Dominium Goka, nachdem sie dort abgelohnt worden waren, nach ihren Heimathsorten. Unterwegs kehrten sie im Wirthshause ein, um sich zur Vorfeier des Sylvester gütlich zu thun. Zwei von ihnen geriethen, wie gewöhnlich, mit einander in Wortstreit, der immer heftiger wurde und nachdem sie das Wirthshaus verlassen, in Thätlichkeit ausartete. Bei dieser Gelegenheit versetzte der eine seinem Gegner mit dem Dreschflegel einen so gewaltigen Hieb über den Kopf, daß ihm dieser gespalten und er sofort todt zur Erde stürzte. Auch noch andere Spuren von Verwundungen sollen sich am Getödteten vorgefunden haben.

ξ Bromberg, 10. Jan. [Nachwahl.] Bei der gestrigen Nachwahl für den Bromberger-Wirsitzer Wahlkreis in Nakel fungirte der hiesige Landrath Crusius als Wahlkommissar. Das Wahlgeschäft begann um 12 Uhr Mittags und wurde, wie das vorige Mal, im Reitstalle abgehalten. Vorher fand noch eine Vorversammlung im Lokale des Gastwirths Steinbrück statt, um zu ermitteln, welche Chancen für den neuerlich hier noch aufgestellten Wahlkandidaten, Stadtsyndikus H. Duncker in Berlin und für den Gutsbesitzer Noebel sich ergeben würden. Wahlkandidaten waren also im Ganzen fünf, nämlich: Regierungspräsident Freiherr v. Schleinitz, Gutsbesitzer Noebel von hier, Rabbiner Dr. Friedmann aus Nakel, v. Sikorski, Gutsbesitzer auf Jeziorki bei Lobsens (Seitens der Polen aufgestellt) und Stadtsyndikus Duncker in Berlin. Es wurde fünfmal abgestimmt, da die Stimmen sich zersplitterten, aus welchem Grunde sich das Wahlgeschäft bis gegen 1/2 10 Uhr Abends hinzog. Schließlich kamen auf die engere Wahl Regierungspräsident v. Schleinitz und v. Sikorski, von welchen der Erstere den Sieg davon trug. Es waren etwa 385 Wahlmänner erschienen, von denen 225 für den Regierungspräs. v. Schleinitz stimmten. v. Sikorski hatte bei jeder Abstimmung 105—107 Stimmen; auffallenderweise stimmten mit den Polen jedesmal 2 Juden aus Mroczen. Rabbiner Friedmann erhielt von seinen Glaubensgenossen im Ganzen 17 Stimmen, Duncker bekam etwa 40 Stimmen. Zur Rückkehr der Wahlmänner nach Bromberg ꝛc. hatte die Direktion der k. Ostbahn um 10 Uhr Abends einen Extrazug gestellt. Ueber die Wahl des Regierungspräsidenten v. Schleinitz herrscht hier in vielen Kreisen große Freude.

Vermischtes.

* Ein ernster Vorfall hat sich am 27. Dezbr. vor dem Tribunal von Perigueux (in Frankreich) zugetragen. Der Vertheidiger eines des Diebstahls angeklagten Mädchens hatte die Kompetenz des Zuchtpolizeigerichts beseitigt und seine Klientin vor den Geschworenen freigebracht. Der Bestohlene, der das bei dem nunmehr als unschuldig erklärten Mädchen vorgefundene Geld, das etwas mehr als die gestohlene Summe betrug, nicht herausgeben wollte, wurde nun seinerseits deshalb verklagt. Der Advokat machte namentlich geltend, daß dem Gesetze zuwider das Geld nicht bei dem Gerichte deponirt, sondern sofort nach der Freisprechung des Angeklagten dem angeblich Bestohlenen eingehändigt worden sei. Dieser wollte 40 Frs., den Mehrbetrag, zurückgeben. Es entspann sich ein heftiger Wortwechsel zwischen Staatsbehörde und Vertheidiger. Der Präsident schritt ein mit den an Letzteren gerichteten Worten: Entfernen Sie sich, Sie sind nicht würdig, die Robe zu tragen. Huissier, führen Sie diesen Menschen hinaus. Der Advokat de Montégut, erwiderte: „Ich gehe und warte die Gewalt der Bajonnette nicht ab.“ Er entfernte sich in Begleitung einer großen Zahl seiner Kollegen. Die Verhandlung selbst wurde auf 8 Tage ausgesetzt.

* Am 6. d. wurde in Paris Edmond About's Stück, das man bis dahin noch gegeben hatte, endlich todt gepfiffen. Vier- bis fünfhundert Studenten hatten das ganze Parterre besetzt und erhoben von Anfang des Stückes an einen Höllenskandal. Im dritten Akte wurde endlich der Vorhang herabgelassen, das Parterre hatte den definitiven Sieg errungen. Diese lärmenden Scenen im Odeon hatten vier Tage gedauert; jeden Abend hatte die Polizei intervenirt und im Ganzen waren 50 Studenten verhaftet worden. Am letzten Abend blieben jedoch die Polizeibeamten gleichgültige Zuschauer, und die Studenten, die nun freies Spiel hatten, behielten die Oberhand. Mit diesem Siege begnügten sie sich aber nicht. Nach dem Theater versammelten sich dieselben, ungefähr 500 an der Zahl, auf dem Platze vor dem Odeon. Der von den Führern gemachte Vorschlag, Edmond About ein Charivari zu bringen, fand allgemeinen Anklang. Von da ab konnte man sich in das Jahr 1848 zurückversetzt glauben, als die Studenten, wenn auch in größerer Anzahl, am 22. Februar vom Quartier Latin aus nach der Madelaine und der Deputirtenkammer zogen. Sie ordneten sich, wie auch damals, und zogen in Reih und Glied vom Odeonplatze über den Pont neuf und die Boulevards vor die Wohnung About's, die im Passage Saulnier gelegen ist. Dort angekommen, erhoben sie ein fürchterliches Geheul; das Nämliche ereignete sich vor dem Theater des Variétés, wo About gewöhnlich hingeht, und ein drittes Charivari wurde den Bureaux des „Constitutionnel“ ausgebracht, dessen Redakteur About jetzt ist. Die Studenten führten eine Fahne, worauf geschrieben stand: „Figaro, Opinion Nationale, Constitutionnel“, die drei Journale, denen About bis jetzt seine Feder gewidmet hat. Die Polizei ließ die jungen Leute gewähren. Erst am Pont neuf, als sie in ihre Quartiere zurückkehrten, trat ihnen eine Anzahl Polizeidiener entgegen, die vier bis fünf derselben verhafteten. Die Demonstration gegen About hat keinen bestimmten Charakter. About ist wenig beliebt, sein Stück kein Meisterwerk und Studenten aller Farben hatten sich vereinigt, um ihm ihr Mißfallen zu bezeugen. Der Skandal wurde besonders deshalb so groß, weil er darauf bestanden hatte, sein Stück trotz des Quartier Latin spielen zu lassen. Den Schauspielern, besonders der Frau Thuilliers, welche die Hauptrolle in der Gaëtana spielte, hatten die Studenten, ehe sie E. About charivarisirten, eine Ovation dargebracht; sie wollten darthun, daß ihre ganze Demonstration nur gegen About gerichtet war.

Angekommene Fremde.

Vom 10. Januar.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer Graf Kwilecki aus Gosławice, Graf Mycielski aus Żerkow, Mittelstädt aus Gnesen und Hildebrand aus Zegrowo, die Kaufleute Dietrich aus Samoczyn, Horny aus Krefeld, Schmiedel aus Braunschweig, Weiland aus Berlin und Engelhard aus Hamburg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rittergutsbesitzer Sperling aus Kikowo, Rentiere Fräulein Lange und Frau Rittergutsbesitzer Lange aus Groß-Rybno, die Kaufleute Engert aus Limbach, Wiegner aus Merseburg, Lindemann, Gotthelf und Handthausen aus Berlin, Stiller aus Breslau, Rau aus Luxemburg und Eberts aus Mainz.

HOTEL DU NORD. Landwirth Kryńkowski aus Koźmin, die Rittergutsb. Frauen v. Zabłocka aus Czerlin und v. Mańkowska aus Rudki.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Swinarski aus Gołaszyn, v. Żychliński aus Xiążno und v. Zakrzewski aus Wyszki, Rechtsanwalt v. Trąmpczyński aus Schroda, die Gutsbesitzer v. Waligórski aus Rostworowo, Bingel und Finkel aus Herrnstadt, Klempnermeister Kurt aus Frankfurt a. O., Fabrikant Wittek aus Ohlau, die Kaufleute Hempel aus Nürnberg, Arld aus Halle und Jauer aus Aschersleben, Doktor Palicki aus Kosten und Lehrer Koczwara aus Szkaradowo.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsbesitzer v. Urbanowski aus Turostowo, Domänenpächter v. Gromadziński nebst Frau aus Promno, Gutspächter Wodpol aus Rogalin, Mühlenbesitzer Ikier aus Wongrowitz, die Oekonomen Malow aus Harla und Begandt aus Berlin.

BAZAR. Gutsbesitzerssohn v. Jaraczewski und die Gutsbesitzer Graf Węsierski aus Wróblewo, Graf Mielżyński aus Kotowo, v. Wzdulski aus Posen, v. Sczaniecki aus Skoraczewo, v. Rekowski aus Koszuty, v. Dziembowski aus Kłudzin und v. Urbanowski aus Kowalskie.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung,
betreffend die Meldung der Militärpflichtigen zur Eintragung in die Stammrollen und Ersatzlisten.

Alle militärpflichtigen jungen Männer in Posen werden auf Grund der Gesetze hierdurch aufgefordert, sich in den Tagen

vom 15. bis 31. Januar 1862,
Vormittags 8—11 Uhr, Nachmittags 4—6 Uhr,

bei dem **Polizeikommissarius des Reviers,** in welchem sie wohnen, **persönlich** zur Eintragung in die Stammrolle zu melden.

Verpflichtet zur Meldung sind:

1) Alle, die i. J. 1862 ihr **20. Lebensjahr** erreichen, also i. J. **1842 geboren** sind.

2) Alle **älteren** Militärpflichtigen im 21. bis 25. Lebensjahre, also in den Jahren 1841, 1840, 1839, 1838, 1837 Geborene, die bei früheren Musterungen:

a) zum Dienst im Heere für brauchbar befunden, aber **nicht eingestellt** sind,

b) als **zeitig unbrauchbar** zurückgestellt sind.

3) Alle bei früheren Musterungen aus irgend einem Grunde **Uebergangenen.**

Alle Militärpflichtigen (1, 2, 3), **die zu Neujahr 1862 in Posen sich aufhalten, sind zur Meldung verpflichtet** — ohne Unterschied, ob sie hier geboren sind oder nicht.

Eltern oder Vormünder, deren Söhne oder Mündel zur Zeit abwesend, sind verpflichtet, die Meldung für diese zu bewirken.

Befreit von der Meldung ist:

1) wer die Berechtigung zum 1jähr. freiwilligen Militärdienst nachgesucht und erhalten hat.

2) wer von der Departement-Ersatzkommission als nicht dienstfähig ausgemustert ist.

Melde-Atteste. Bei der Meldung ist Auskunft zu geben über:

a) Namen, Geburtstag, Stand, Wohnung des Militärpflichtigen;

b) Namen, Stand und Wohnung der Eltern oder Vormünder;

c) etwaige frühere Gestellungen vor einer Ersatzkommission.

Die Atteste und Ausweise hierüber sind bei der Meldung vorzuzeigen. Der Polizeikommissarius ertheilt jedem Meldenden einen Meldeschein, der als Ausweis über die Meldung aufzubewahren ist.

Reklamation. Wer Befreiung vom Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse beansprucht, hat dies bei der Meldung anzuzeigen und die zur Rechtfertigung nöthigen Beweise beizubringen. Auf Reklamationen, die zu spät angebracht oder unvollständig sind, kann nicht gerücksichtigt werden. §. 56 M. E. Inst.

Folgen der Nichtmeldung. Wer zur Meldung verpflichtet ist und dieselbe verabsäumt, wird laut Verordnung der königl. Regierung vom 15. Dezember 1859 und §. 168 der Mil. Ersatzinstruktion mit Geldbuße bis 10 Thlr. oder Gefängniß bis 8 Tagen bestraft.

Besondere Vorladungen zur Meldung erfolgen **nicht.** Niemand kann sich mit dem Einwande schützen, daß er nicht vorgeladen oder daß die Aufforderung ihm unbekannt geblieben sei.

Posen, den 9. Januar 1862.

Königl. Polizeipräsident **v. Baerensprung.**

(Beilage.)

Oeffentlicher Verkauf.

Das den Geschwistern **Guderian** gehörige, auf dem Graben hierselbst unter Nr. 8 belegene, gerichtlich auf 10,518 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte Grundstück, soll Behufs der Theilung resp. Auseinandersetzung in dem

am 22. Januar 1862 Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath **Fest** in dem hiesigen Gerichtslokale anstehenden Termine, im Wege der freiwilligen Subhastation, verkauft werden. Kauflustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken vorgeladen, daß die Taxe des Grundstücks, so wie die Kaufsbedingungen in unserm Bureau III B. während der Amtsstunden eingesehen werden können.

Posen, den 3. Oktober 1861.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Samter, I. Abtheilung.

Das dem früheren Holzhändler **Ferdinand Melzer** und dessen Ehefrau gehörige Grundstück **Wronke** Nr. 72/251, zu welchem die sogenannte neue Ziegelei und circa 45 Morgen Acker gehören, abgeschätzt auf 5483 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

9. Juli 1862 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, die **Josepha Rankowska**, die **Emilie** und der **Theophil Dalkowski**, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen beim Subhastationsgericht zu melden.

Bekanntmachung.

Ein Kutschwagen im Taxwerth von 200 Thlr. soll im Termine den 22. Januar 1862 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Büreau-Assistenten **Jahns** vor dem hiesigen Gerichtsgebäude im Wege der Auktion verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Pleschen, den 25. Dezember 1861.

Königliches Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 126 Schachtruthen gesprengter Feldsteine zum Erweiterungsbau der Krankenanstalt der barmh. Schwestern hierselbst soll auf dem Wege der Submission vergeben werden, und sind darauf Reflektirende hierdurch eingeladen, ihre Offerten versiegelt, mit der Aufschrift:

„Feldstein-Lieferung für den Krankenhaus-Bau der barmh. Schwestern zu Posen"

bis zum 25. d. Mts., Morgens 10 Uhr, in der Wohnung des Unterzeichneten, Kanonenplatz Nr. 7, abzugeben, so wie zu diesem Termin bei Eröffnung derselben zugegen zu sein.

Die speziellen Bedingungen zur Uebernahme können täglich während der Vormittagsstunden am oben genannten Orte eingesehen werden.

Posen, den 7. Januar 1862.

Weyer, königl. Baumeister.

Deutsche Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin,

Grundkapital: 1,000,000 Thaler pr. Cour.,

versichert

bewegliche Gegenstände aller Art, als: Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh rc.

unter liberalen Bedingungen und zu festen Prämien gegen Feuerschaden, Blitzschlag und Gasexplosion

ohne Prämien-Erhöhung.

Die Entschädigungen werden binnen Monatsfrist baar und ohne allen Abzug geleistet.

Zur Entgegennahme von Versicherungen bei obiger Gesellschaft empfehlen sich:

Die General-Agentur:

Lipschitz,

Büreau: Breitestraße Nr. 20.

Die Spezialagenten:

Kaufmann ***F. A. Wuttke***, Sapiehaplatz Nr. 6.

Rudolph Levysohn (**Heine**'sche **Buchhandlung**), Markt 85.

Fr. Hinze, Landschafts-Taxator und Kalkulator, Bäckerstraße Nr. 8.

Große Rügenw. Gänsebrüste u. Sülzkeulen, Charlottenb. und Gothaer Cervelatwurst, Bajonner Schinken, geräucherten Lachs, geräuch. und marin. Aal, große Neunaugen und frische Kieler Sprotten empfehlen ***W. F. Meyer & Co.***, Wilhelmsplatz 2.

Frischen, grauen, grosskörnigen, **astrachanischen Caviar** in vorzüglicher Güte, frische **Braunschweiger Leberwurst** u. **Kieler Sprotten** empfiehlt

Jacob Appel, Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Eduard Krause's Atelier für Photographie und Portraitmalerei,

Wilhelmsplatz Nr. 3 (Hôtel du Nord), empfiehlt sich zur Anfertigung künstlerisch vollendeter Portraits in Schwarz, Aquarell und Oel zu soliden Preisen.

R. Rehfisch's Atelier

für Photographie und Panotypie, Wilhelmsstr. 23, täglich geöffnet von 9—4 Uhr.

Amerikanische Strohhut-Wasch- und Preß-Anstalt.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage eine **Wasch-, Preß- u. Bleich-Anstalt** für Strohhüte aller Sorten (sowohl für Herren als auch Damenhüte) hierorts errichtet habe, und daß ich solche zugleich nach den neuesten Façons modernisire. Während meines 21jährigen Aufenthalts in den Nordamerikanischen Staaten habe ich mich diesem Geschäftszweige gewidmet, und bin ich durch die während dieser Zeit mir erworbenen Fachkenntnisse und hinreichende Mittel in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen.

Indem ich mich dem besten Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums empfehle, bitte ich um geneigten Zuspruch.

NB. Auch **Filz- und Strohhüte** werden nach Belieben gefärbt.

J. Cerensky,

Wasserstraße 7. Wasserstraße 7.

Zur Vorbereitung für das Anfangs März stattfindende Einjähr.-Freiwilligen-Examen sieht gefälligen Anmeldungen entgegen **W. Boschan,** Sandstr. Nr. 2, 3 Treppen, vorn. Zu sprechen von 11—1.

Tanz-Unterricht;

das Nähere darüber: Hôtel de France.

A. Eichstaedt, Tanz- und Ballet-Lehrer.

Große Auktion

von

guten neuen und alten Oel-Gemälden in prachtvollen Goldrahmen.

Mittwoch am 15. Januar c. Vormittags von 10 Uhr ab werde ich **in Busch's Hôtel de Rome, Wilhelmsplatz 1, Parterre,**

eine Anzahl Oelgemälde,

Heilige, Genre und Landschaften,

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Dieselben sind am Dienstag den 14. Nachmittags 3 Uhr zur Ansicht aufgestellt.

Lipschitz, königl. Auktionskommissarius.

Meine Gußstein-Fabrik in Posen,

kleine Gerberstraße Nr. 9,

hält vorräthig: Kuh- und Pferdekrippen, Schweineströge, Tränktröge, Erdrinnen, Röhren, Grabsteine, Taufsteine, gegliederte Pfeiler-Deckplatten, Vasen, Springbrunnenschaalen, verschiedene Figuren und übernimmt Aufträge auf allerlei architektonische Verzierungen und andere in diesen Fabrikzweig einschlagende Gegenstände.

A. Krzyżanowski.

Am 20. d. M. beginnt der Bockverkauf in meiner anerkannt sehr wollreichen **rein Negretti-Stammheerde.** Auch habe ich circa 40 Stück Mutterschafe abzulassen, die nach der Schur abzunehmen sind. Bis Bahnhof **Stettin** werden die Thiere kostenfrei gesandt.

Wilhelmshof bei **Loecknitz** in Pommern, den 8. Januar 1862.

Bülow.

Arbeitsunfähige Pferde werden lebend oder todt zu den höchstmöglichsten Preisen gekauft von der **Jerzycer Fabrik.**

Frank, Fabrikbeamter.

Garby bei **Schwersenz** sind **500 Zentner gutes Heu** zu verkaufen.

Ball-Bouquets

von 5 Sgr. an empfiehlt

Albert Krause,

St. Adalbert Nr. 40.

Auf Domin. **Ostrowieczko** an der Chaussee ist circa 200 Schock schönes, lang abgewachsenes Rohr zu verkaufen. Näheres hierüber beim Kaufmann ***(Hermann) Baruch Lewin*** in **Dolzig.**

Mein **Leinen-Weisswaaren-** und fertiger **Wäsche-Lager** habe ich jetzt in meinem neuen Lokal, Neuestraße Nr. 2, bedeutend vergrößert und nachstehende Artikel neu zugelegt: **Steppdecken** in **Twilld, Thibet, Cachemir, Taffet** und **Atlas, Cachemir-Tischdecken, Möbelkattune,** wollene schwarze und kouleurte **Kleiderstoffe** in **Camlott, Twilld** und **Ripse** und ein stetes großes Lager von schwarzen, glatten und façonirten **Lyoner Taffets.** Bei größeren Verkäufen wie Ausstattungen rc. gewähre ich bedeutende Vortheile.

K. Szymańska,

Neuestraße Nr. 2.

Beste Pfannkuchen,

täglich frisch, zu verschiedenen Preisen, bei ***R. Krug***, Bäckermeister, gr. Ritterstr. 10.

Eine Parterrewohnung von 5 Zimmern, Küche, Pferdestall und Wagenremise ist **Kanonenplatz 6** vom 1. April ab zu vermiethen.

Kl. Ritterstr. 2, 2 Tr. ist e. mbl. Stube zu verm.

Berlinerstr. 13 beim Optikus Bernhardt

schöne Hofwohnungen, jede 3 Stuben, Küche, **so wie ein eleganter Laden mit groß. Schaufenster.**

Die Bude Nr. 56 auf dem Neuen Markt, früher Reichsche Mehlbude, ist sofort auf ein Jahr zu vermiethen. Näheres bei ***Hirsch Toeplitz***, Wallischei Nr. 25.

Markt Nr. 87 ist eine möblirte Stube im ersten Stock sofort zu vermiethen.

Markt 94. Markt 94.

Einen großen Posten Leinwand

habe ich von einem berühmten Handgarnweber in Kommission erhalten und verkaufe selbe zu festen Fabrikpreisen von 4¾ Thlr. das Schock an

die Leinwand- und Tischzeug-Handlung en gros et en detail

Salomon Beck.

Die Fabrik künstlicher Blumen **von F. Dmochowska** im **Bazar**, 4. Laden von der Wilhelmsstr. empfiehlt zu der gegenwärtigen **Saison** Ihr reichhaltig assortirtes Lager von Ballblumen nach den neuesten Pariser Façons gearbeitet. Bestellungen werden schnell effektuirt.

Gummischuhe

bester Qualität, so auch

Regenschirme

in Seide und Baumwolle offeriren auffallend billig ***Gebr. Korach***, Markt 40.

Gummischuhe

und **Regenschirme** in bester Qualität empfiehlt billigst

Isaac Plessner, Markt 97.

Seidene Regenschirme von 2 Thlr. ab, wie auch Alpaka und Baumwollen billigst, auch werden bei mir die Schirme überzogen und reparirt in der Schirmfabrik bei

L. Dattelbaum, Neuestraße 3.

C. Bardfeld,

geprüfter Bandagist,

Neuestraße Nr. 4,

empfiehlt sein wohlassortirtes

Bandagen-Lager

dem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung.

Lotterie-Gegenstände in größter Auswahl bei ***S. K. Kantorowicz***, Wilhelmsplatz 16.

Auch werden daselbst Porzellan- und Glasgeschirre billig verliehen.

Kotillon-Orden, Dtz. 2½ Sgr. bis 1 Thlr. **Lotterie**-Gegenstände, Dtz. 10 Sgr. bis 2 Thlr. bei ***E. Löwenthal.***

100 Bogen Briefpapier und 100 Briefkuverts für 10 Sgr., 20 Sgr. bis 1 Thlr. bei ***E. Löwenthal.***

Gazogén

nebst passenden Lampen empfiehlt

Friedrichsstr. 33. ***H. Klug.***

Gas-Aether

aus der anerkannt besten Fabrik von **Fr. Schuster** in **Berlin** empfiehlt à 14 Sgr. das Quart

Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Frische Rapskuchen

auf sämmtlichen **Bahnstationen** von **Breslau** nach **Kreuz** in Wagenladungen von 100 Ztr., also auch hier am Platz bei kleineren Posten abzunehmen, offerirt billigst

Wilhelm Mewes.

Comptoir: große Gerberstraße Nr. 20.

Roggenkleie und **Futtermehl** offerirt billigst **Gensler**, Judenstr. 26.

Ausverkauf

von echt imp. türk. Tab., imp. Cigarren, Rollen-Varinas u. a. **Tab. zu jetzigen Fabrikpreisen** wegen Geschäftsaufgabe.

A. Willkowski,

Neue- und Schulstraßenecke Nr. 14.

Fr. Auftr. v. ausw. w. prompt effekt.

Die erste Sendung vorzüglichen **Bockbieres** ist angelangt, und wird dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

M. W. Falk, Schloßstr. Nr. 4.

Goldene Medaille 1845 **Pâte Pectorale** von Apotheker **George** in Epinal Silberne Medaille 1845

Schacht 16 Sgr. oder 54 kr. Schacht 8 Sgr. oder 28 kr.

Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katharrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Keuchhusten, als vortrefflich erprobten und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in **Posen** in der Konditorei von **A. Szpingier,** im Bazar und vis-à-vis der Postuhr.

Täglich frische Milch, das Quart 1 Sgr. 2 Pf. bei ***Landgraf***, St. Martin Nr. 76.

Frische Austern

bei ***W. F. Meyer & Co.***, Wilhelmsplatz 2.

Frische Austern

bei

Leopold Goldenring.

Frische grüne Pomeranzen empfing ***Isidor Appel, n. d. kgl. Bank.***

Zwei zuverlässige Feldmessergehilfen werden zur Grundsteuer-Veranlagung gesucht.

Pleschen, den 8. Januar 1862.

Der königliche Feldmesser **J. Hagner.**

Ein erfahrener **Brennerei-Inspektor** wird für einen größeren Brennereibetrieb vortheilhaft und dauerd zu engagiren gewünscht durch **O. Braun**, landwirthschaftliche Agentur in Berlin, Mauerstraße 8.

Ein erfahrener Wirthschaftsmeier kann eine mit gutem Einkommen und Tantième verbundene Stelle auf einem größeren Gute erhalten durch **Holz & Co.**, Berlin, Fischerstr. 24.

Ein junger Mann mit der nöthigen Schulbildung findet als Lehrling sofort eine Stelle beim **Spediteur**

Moritz S. Auerbach.

Ein deutscher, mit guten Zeugnissen versehener und kautionsfähiger **Oberschäfer** findet zum 1. Juli d. J. eine Stelle auf dem **Dominium Modrze** bei **Stenszewo.** Nur persönliche Meldungen werden berücksichtigt.

Ein gewandtes junges Mädchen aus achtbarer Familie, welches Lust hat, im Weiß- und Kurzwaarengeschäft als Verkäuferin zu fungiren, oder lieber, wenn dieses in dieser Branche schon thätig gewesen, beider Landessprachen **vollkommen** mächtig, wird zu engagiren gesucht. Auskunft hierüber ertheilt ***A. Birner***, Markt Nr. 79.

Ein deutscher, unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener **Hofschmied** findet zum 1. April d. J. eine Stelle auf dem **Dominium Modrze** bei **Stenszewo.**

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen, beider Landessprachen mächtig, kann sogleich oder zum 1. April als Lehrling eintreten beim Apotheker ***A. Pfuhl***, Posen, Markt 37.

Ein Lehrling wird gesucht.

R. Kantorowicz.

Meine sämmtlichen Gläubiger fordere ich hiermit auf, sich am 20. Januar dieses Jahres in **Posen** beim Rechtsanwalt Herrn **Paul Gregor**, wohnhaft Wilhelmsplatz, mit ihren Prätensionen persönlich melden zu wollen.

Anton v. Chlapowski.

Vorräthig in der **E. Mai**'schen Buchhandlung (**Louis Türk**), **Wilhelmsplatz 4:**

Pierer's Universal-Lexikon

erscheint

jetzt in vierter Auflage,

in Bänden zu 60 Bogen Preis 1 Thlr. 20 Sgr.,

in Lieferungen zu 6 Bogen Preis 5 „

Die bereits erschienenen

13 Bände oder 130 Lieferungen

können in beliebigen Zeiträumen bezogen werden.

Ausserdem wird das Werk jetzt als

Volksausgabe

in 3 Bog. starken Heften à 2½ Sgr. ausgegeben.

Was 19 Bände überschreitet wird *gratis* geliefert.

Das Universal-Lexikon hat den Zweck, Jedermann die Mittel zu gewähren, über Alles, was ihm unbekannt oder entfallen ist, eine bündige, verständige und zuverlässige Auskunft zu geben. Es greift dabei weiter als die gewöhnlichen Konversations-Lexika, indem es nahe an 800,000 Artikel enthält, während jene höchstens 50,000 umfassen. Es ersetzt ein Fremdwörterbuch, ein Zeitungs-Lexikon, ein technisches Nachschlagebuch, kurz jede andere Fach-Encyklopädie und bildet eine eigene Bibliothek.

Für eine deutsche Flotte unter Preußens Führung haben weiter eingezahlt durch die Herren **Anders, Schneider, H. Kantorowicz** ꝛc.: 5 Thlr. Reichhardt; 3 Thlr. Neumann, Kreis-Ger. Rath; 2 Thlr. Caro, V. Löwenfeld, Sieburg; 1 Thlr. Darnstedt, Heinemann, Heinisch, Galmert, Merk, Friese (für 1/2 Jahr). — Für 1/4 Jahr 15 Sgr. G. F. Fischbach, Schwimmlehrer Anders, Pinski jun.; 7 1/2 Sgr. W. Thößler, H. Geßler, Moritz Briske, S. Korach, J. Kalb.

Weitere Beiträge werden entgegengenommen.
Der Kassirer der Filiale *Rud. Plehwe.*

Die dem Herrn Oberlandsgerichtsrath **Mollard** im Juni 1860 von mir ertheilte General-Vollmacht, ist demselben am 19. September 1861 gekündigt, und erkläre ich daher solche hiermit für erloschen.

Janowiec, den 10 Januar 1862.
Friederike von Loga
geb. *Freitag.*

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 12. Jan. Vorm.: Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.

Petrikirche. 1) Petrigemeinde. Sonntag, 12. Jan. früh 9 1/2 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Franck.

Mittwoch, 15. Jan. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Franck.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 12. Jan. Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Herwig (Abendmahl.)

Freitag, 17. Jan. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 12. Jan.: Herr Militär-Oberprediger Bork.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 12. Jan. Vorm.: Herr Pastor Böhringer. Nachm.: Derselbe.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Sara**, mit dem Kaufmann Herrn **Isidor Levysohn** aus **Janowiec** erlaube ich mir hierdurch Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.

Nakel, 10. Januar 1862.
Wwe. Alexander, geb. **Michel.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Sara Alexander,
Isidor Levysohn.
Nakel. **Janowiec.**

Eingetretener Hindernisse wegen findet das Begräbniß des königlichen Thor-Kontrolleurs **Kurtzke** nicht Sonntag, wie in der gestrigen Posener Zeitung angezeigt, sondern erst Montag um 2 Uhr Nachmittags statt.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

⚓ [Produktenverkehr.] Unser Markt war auch während der letzten 8 Tage nur sehr mittelmäßig befahren. Weizen ward billiger, feiner 74—75 Thlr., mitteler 69—71 Thlr., ordinärer 60—66 Thlr.; Roggen hielt gute Preise, schwerer 46—49 Thlr., leichter 42—44 Thlr.; Gerste unverändert, große 38—40 Thlr., kleine 34—37 Thlr; Hafer behauptete sich auf 20—24 Thlr.; Buchweizen blieb 29—34 Thlr.; Erbsen billiger, Kochwaare 43—45 Thlr., Futterwaare 40—42 Thlr.; Kartoffeln wie zuletzt 9 2/3—10 1/2 Thlr. — Mehl, wie bisher, Weizenmehl: Nr. 0 5 1/2 Thlr., Nr. 0 u. 1 5 1/6 Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3 5/6 Thlr., Nr. 0 u. 1 3 2/3 Thlr. pro Zentner unversteuert. — Das Termingeschäft in Roggen war von noch geringerer Bedeutung, als in den Vorwochen. Ebenso waren die Ankündigungen kaum nennenswerth. Bei den äußerst schwachen Umsätzen hatten wir für die verschiedenen Termine zumeist nur Brief- und Geldkurse zu notiren, welche letztere sich indeß nicht nur gut behaupteten, sondern sich auch noch um eine Kleinigkeit höher stellten. — In Spiritus war ebenfalls bei nur mittelmäßiger Zufuhr und schwachen Ankündigungen der Verkehr sehr beschränkt. Von hier aus hatten Verladungen nicht statt, während solche an den nahegelegenen Bahnstationen mehrfach bewirkt wurden. Die Preise haben übrigens im Laufe der Woche etwas angezogen und in dieser Besserung bis zum Schlusse sich behauptet.

Geschäfts-Versammlung vom 11. Januar 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	89⅜	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „ „	—	102¼	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	107⅜	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	—	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	103¼	—
„ 3½ „ „	—	97⅛	—
„ 4 „ neue „	—	95	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 4 % „	—	—	—
Poln. 4 „ „	—	—	—
Posener Rentenbriefe	—	97	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	93½	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	100⅛	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	90	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	84	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen, geschäftslos, pr. Jan. u. Jan.-Febr. 44 5/12 bz. u. Gd., ½ Br., Febr.-März 44 7/12 Br. u. Gd., März-April 44¾ Gd., ⅞ Br., Frühjahr 44¾ Gd., ⅞ Br., April-Mai 45 Br., 44⅞ Gd.

Spiritus, schwach behauptet, mit Faß pr. Jan. 17 bz. u. Br., 23/24 Gd., Febr. 17⅛—1/12 bz. u. Br., März 17¼ Gd., ⅓ Br., April 17½ Br., 5/12 Gd., Mai 17⅔ Br., 7/12 Gd., Juni 18 Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 10. Jan. Wind: SW. Barometer: 27¹⁰. Thermometer: früh + 1°. Witterung: Regen.

Weizen loko 64 a 83 Rt.

Roggen loko 53 a 53½ Rt., p. Jan. 52⅝ a 52¾ Rt., p. Jan.-Febr. 52⅝ a 52¾ a 52⅝ Rt. bz. u. Br., 51½ Gd., p. Febr.-März 52¼ a 52 Rt. bz., p. Frühjahr 51⅞ a 51¾ a 52 Rt. bz. u. Br., 51¾ Gd., p. Mai-Juni 52¼ a 52 Rt. bz., Br. u. Gd.

Große Gerste 36 a 41 Rt.

Hafer loko 22 a 25 Rt., p. Jan. 23¼ Rt. Br., p. Jan.-Febr. 23¼ Rt. Br., p. Febr.-März 23¼ Rt. Br., p. Frühjahr 23⅜ a 23¾ Rt. bz., p. Mai-Juni 24¼ Rt. bz.

Rüböl loko 12½ Rt. Br., 12 11/24 bz., Kleinigkeiten flüssig 12 7/12 Rt. bz, p. Jan. 12 5/12 Rt. bz. u. Gd., 12½ Br., p. Jan.-Febr. 12 5/12 Rt. bz. u. Gd., 12½ Br., p. Febr.-März 12 11/24 a 12½ Rt. bz. u. Br., 12 11/24 Gd., p. April-Mai 12½ a 12 7/12 Rt. bz. u. Br., 12 13/24 Gd., p. Mai-Juni 12⅝ Rt. Br., 12½ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 18 1/24 Rt. bz. u. Gd., p. Jan. 18⅙ a 18 5/24 a 18⅙ Rt. bz. u. Gd., 18⅓ Br., p. Jan.-Febr. 18⅙ a 18 5/24 a 18⅙ Rt. bz. u. Gd., 18⅓ Br., p Febr.-März 18⅜ a 18 5/12 Rt. bz., Br. n. Gd., p. März-April 18⅝ Rt. bz., p. April-Mai 18⅞ a 18 11/12 Rt. bz, Br. u. Gd., p. Mai-Juni 19⅛ Rt. bz., p. Juni-Juli 19⅜ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5 a 5⅓, 0. u. 1. 4⅔ a 5 Rt. Roggenmehl 0. 4 a 3⅓, 0. u. 1. 3 7/12 a 4 Rt.
(B. u. H. Z.)

Stettin, 10. Jan. Wetter: etwas milder geworden, Schnee mit Regen.

Weizen loko p. 85pfd. gelber Galiz. 72-75 Rt. bz., weißer do. 77-79 Rt. bz., feiner do. 80-81 Rt. bz., weißer Mähr. 79-80 Rt. bz., Pomm. u. Märk. 76-80 Rt. bz., 83/85pfd. gelber Frühjahr 83 Rt. Br., 82½ Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 49-50½ Rt. bz., 77pfd. p. Jan. 50½ Rt. bz. u. Gd., Frühjahr 50½ Rt. bz., 50⅝ Br., Mai-Juni 50⅝ Rt. bz. u. Gd., Juni-Juli 51 Rt. Br.

Rüböl loko 12⅝ Rt. bz., ⅛ Br., p. Jan. 12½ Rt. Br., April-Mai 12⅞ Rt. Gd., 7/12 Gd.

Spiritus loko 18-1/24 Rt. bz., Jan. u. Jan.-Febr. 18 1/12 Rt. Gd., Febr.-März 18⅛ Rt. bz., Frühjahr 18 11/12 Rt. bz. u. Br., 18⅞ Gd.
(Ostſ. Ztg.)

Breslau, 10. Januar. Wetter: Anhaltend milde Temperatur, früh 0°. Wind: S.

Feiner weißer Weizen 89—91 Sgr., mittelweißer und weißbunter 83—86 Sgr., f. gelber Schles. 86—89 Sgr., galizischer 78—82—84 Sgr., blauspitziger 75—78—80 Sgr.

Feiner Roggen 59½—61 Sgr., mittler 58—59 Sgr., ordinärer 55—57 Sgr.

Gerste feine weiße und schwere 42—44 Sgr., helle 40—41 Sgr., gelbe 37—39 Sgr.

Hafer 23—25½ Sgr. nach Qual. u. Gew. bz.

Erbsen feine Koch- 63—65 Sgr., mittele 58 bis 60 Sgr., Futter- 50—54 Sgr.

Winterraps 103—107—110 Sgr.

Kleesamen, feinrother 12⅔-12⅞ Rt., feinmittel 11⅞-12½ Rt., mittl. 10⅔-11⅛, ordin. 8—9¾ Rt., weißer fein. 20—22 Rt., fein mittler 18—19 Rt., mittler 15—17 Rt., ordinärer 11—14 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Trallas) 16⅛ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Jan., Jan.-Febr. u. Febr.-März 46¼ bz., März-April 46¼ Gd., April-Mai 46¼ bz., Mai-Juni 46½ bz. u. Br. Rüböl loko 11⅞ bz., 12 Br., p. Jan. u. Jan.-Febr. 11⅞ bz., 11 11/12 Br., Febr.-März 11 11/12 Br., März-April 12 Br., April-Mai 12 1/12 Br.

Spiritus loko 16 7/12 Gd., p. Jan. u. Jan.-Febr. 17 1/12 bz. u. Br., Febr.-März 17⅛ Gd., April-Mai 17½ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 17¾ Gd.
(Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Pesth, 7. Januar. Unser nun beendeter Neujahrswollmarkt war von Käufern sowohl vom In- als Ausland ziemlich besucht. Fehlerfreie Einschuren, in denen die Auswahl sehr schwach war, waren gesucht und behaupteten fast die Novemberpreise; auch fehlerhafte Einschuren, die schon am Leopoldimarkt sehr billig waren, haben nur etwas weniger resultirt. Hautwollen waren in demselben Verhältniß, nur Zweischuren Winter- und Sommerwollen gingen, erstere von 2—5 Fl., letztere um 6—8 Fl. zurück. Das verkaufte Quantum kann sich auf ca. 6000 Ztr. Einschuren, 5000 Ztr. Zweischur-Winter- und Sommer- und 1000 Ztr. Haut-, Gerber- und Zigaja-Wollen, zusammen 12,000 Ztr, belaufen, wovon auf das Ausland beinahe der dritte Theil entfällt.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 10. Jan. Weizen loko und ab Auswärts sehr flau. Roggen loko stille, ab Königsberg Frühjahr nur einzeln zu 88—89 zu lassen. Oel Mai 26 5/8, Oktober 25 3/4. Kaffee bleibt günstig. 6000 Sack Santos schwimmend zu 6 7/8—7, 2000 Sack Laguyra zu 7 1/8—7 5/8 und 4000 Sack Rio umgesetzt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 10. Januar 1862.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82½ B
Aachen-Mastricht	4	22½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	87¼-⅛ etw bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	100½ bz
do. Lt. B.	4	85½ G
Berlin-Anhalt	4	133⅞ bz
Berlin-Hamburg	4	114½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	153 bz
Berlin-Stettin	4	125 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	113¾ bz
Brieg-Neiße	4	52½ bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	156⅛ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	34⅞ bz
do. Stamm-Pr.	4½	80 G
do. do.	4	84 bz
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	130 B
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	43⅞ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	112¾-13¼ bz
Mecklenburger	4	51-50⅞ bz
Münster-Hammer	4	97 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	98 bz
Niederschl. Zweigb.	4	38 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	52½-⅛ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	127½ bz
do. Litt. B.	3½	114¾ bz
Oest. Franz. Staat.	5	132¾-32½ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	33½ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	55½ bz u B
Rheinische,	4	90¼-90½ bz
do. Stamm-Pr.	4	98½ G
Rhein-Nahebahn	4	23½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	82½ B
Stargard-Posen	3½	90½ bz
Thüringer	4	110 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 G
Berl. Handels-Ges.	4	78½ etw bz
Braunschw. Bk. A.	4	74½ B
Bremer do.	4	102 B
Coburg. Kredit-do.	4	56½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	95 bz
Darmstädter abgst.	4	76¾-77¼ bz
do. Zettel-B. A.	4	97¼ G
Dessauer Kredit-do.	4	8⅞ u 9, 9¼ Gd bz
Dessauer Landesbk.	4	25⅞-25½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	87⅞ bz u B
Genfer Kred. Bk. A.	4	37½ Post bz
Geraer do.	4	71½ Kl. bz
Gothaer Priv. do.	4	72⅞ etw bz
Hannoversche do.	4	95 B
Königsb. Priv. do.	4	92⅞ G
Leipzig. Kredit-do.	4	64¾ bz
Luxemburger do.	4	86 G
Magdeb. Priv. do.	4	84 G
Meining. Kred. do.	4	78⅞ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	86½ B
Oestr. Kredit- do.	5	64½-64-¼ bz
Pomm. Ritt. do.	4	81¾ bz
Posener Prov. Bank	4	90 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	119 B
Rostocker Bank Akt.	4	110 G
Schles. Bank Verein	4	87 bz u B
Thüring. Bank-Akt.	4	55 etw bz
Vereinsbank. Hamb.	4	101 G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	75 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	104½ Kl bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	68 G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	69 B
Minerva, Bergw. A.	5	22½ bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	10 bz u B
Concordia	4	106½ G
Magdeb. Feuerverf. A	4	400 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	88½ G
do. II. Em.	4	88½ G
do. III. Em.	4½	95¼ G
Aachen-Mastricht	4½	67½ G
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	101 bz [103 G
do. II. Ser.	5	101 bz (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82 G, IV. 103¾
do. Düsseld. Elberf.	4	91 G [G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	90½ G
do. II. Ser.	4½	98 bz
Berlin-Anhalt	4	99½ G
do.	4½	102¼ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	96½ G, B. 97 G
do. Litt. C.	4½	102¼ bz
do. Litt. D.	4½	101½ bz
Berlin-Stettin	4½	102½ G
do. II. Em.	4	94⅜ bz
do. III. Em.	4	94⅜ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	100½ bz
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	96 bz
Cöln-Minden	4½	101¾ bz
do. II. Em.	5	104½ G
do.	4	93½ G
Cöln-Minden III. E.	4	90 G
do.	4½	100¾ bz
do. IV. Em.	4	89¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	86½ bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	98¼ G
Niederschles. Märk.	4	96¾ bz
do. conv.	4	96¼ G
do. conv. III. Ser.	4	94½ bz
do. IV. Ser.	5	101⅜ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	101½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	86 G, C. — —
do. Litt D.	4	94 bz
do. Litt. E.	3½	82 B
do. Litt. F.	4½	100½ bz
Oestreich. Französ.	3	257 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— — II. 101 G
do. III. Ser.	5	100½ G
Rheinische Pr. Obl.	4	90¾ B
do. v. Staatgarant.	3½	86 G
Rheinische Pr. Obl.	4½	95¼ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	98½ bz, II. 98½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	94¾ G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	100¼ bz
do. III. Em.	4½	100¼ bz
Thüringer	4½	102¼ G, II. —
do. III. Ser.	4½	102 G
do. IV. Ser.	4½	101¾ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102¼ bz
Staats Anl. 1859	5	107¾ bz
do.	4½	102¾ bz
do. 1856	4½	102¾ bz
do. 1853	4	99⅜ bz
N. Präm St A 1855	3½	119 bz
Staats-Schuldsch.	3½	89¼ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	88¾ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102⅜ G
do. do.	3½	87¼ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	106 G
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	92 bz
do.	4	101 bz
Ostpreußische	3½	87½ G
do.	4	98 bz
Pommersche	3½	90½ bz
do. neue	4½	100¼ bz
Posensche	4	103½ G
do.	3½	97¼ bz
do. neue	4	95½ bz
Schlesische	3½	93 bz
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	87 B
do.	4	97½ bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	99¾ B
Pommersche	4	99⅜ bz
Posensche	4	97⅛ bz
Preußische	4	99¼ G
Rhein- u. Westf.	4	99¼ bz
Sächsische	4	99⅜ bz
Schlesische	4	99⅜ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48 bz
do. National-Anl.	5	58½-⅜ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	62 B
do. neue 100fl. Loose	—	57¾ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	85 etw bz u B
6. do.	5	97¼ G
Englische Anl.	5	96½ G [89¾ G
N. Russ. Egl. Anl.	3	58¾ bz [4½%
Poln. Schatz-O.	4	79½ bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94½ bz
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in S R.	4	85 bz
Part. O. 500 Fl.	4	91½ bz
Oestr. 5proz. Loose	5	58⅞ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	97½ bz u G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	52½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	100½ bz
Schwed. Präm. An.	—	89 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6¼ G
Louisd'or	—	109¾ bz
Sovereigns	—	6. 20¾ B
Napoleonsd'or	—	5. 9½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 457¾ G
Dollars	—	1. 11½ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99 3/10 bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99 3/10 bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	71½ bz
Poln. Bankbillet	—	84¼ bz

Wechsel-Kurse vom 9. Januar.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	142½ bz
do. 2 M.	3	141⅝ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¾ bz
do. do. 2 M.	2½	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 20⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 5/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	71⅛ bz
do. do. 2 M.	5½	70½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56. 26 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅜ G
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	92¾ bz
do. do. 3 M.	7	91⅜ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	84¼ bz

Die Haltung der heutigen Börse war durchweg matt; im Ganzen fehlte Kauflust.

Breslau, 10. Januar. Die Börse eröffnete mit höheren Kursen, welche indeß zahlreiche Gewinnrealisationen hervorriefen, so daß sich zuletzt nur geringe Variationen gegen gestern herausstellten.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 64 bz. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 87 bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 114½ Br. dito Prior. Oblig. 93½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. D. 99¾ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 99¾ Gd. Köln-Mindener Prior. —. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger 53½ Br. Niederschl. Märk. —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 128½ Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 94⅝ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 100 7/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 82 7/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer 34½ Br. Kosel-Oderb. 36½ Br. dito Prior. Obl. —. dito Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Freitag 10. Januar, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Feste Haltung, besonders in östreichischen Effekten bei lebhaftem Umsatz.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 118½. Preuß. Kassenscheine 104½. Ludwigshafen-Berbach 130½. Berliner Wechsel 104½. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 117¼. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 82⅞. Darmstädter Bankaktien 191. Darmstädter Zettelbank 244. Meininger Kreditaktien 77½. Luxemburger Kreditbank 87. 3% Spanier 47. 1% Spanier 41½. Span. Kreditbank Pereira 430. Span. Kreditbank v. Rothschild 505. Kurheff. Loose 52½. Badische Loose 53½. 5% Metalliques 46⅞. 4½% Metalliques 40½. 1854er Loose 60. Oestr. National-Anlehen 56⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 237. Oestr. Bankantheile 63. Oestr. Kreditaktien 150. Neueste östreichische Anleihe 58⅞. Oestr. Elisabethbahn 107. Rhein-Nahebahn 23. Hessische Ludwigsbahn 114.

Hamburg, Freitag 10. Januar, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Umsätze mäßig. Rheinische 89½.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 58. Oestr. Kreditaktien 63½. 3% Spanier 44½ Br. 1% Spanier 39 Br. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 101¼. Norddeutsche Bank 88. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto 2½, 2½. London lang 13 Mk. 3½ Sh. not., 13 Mk. 4½ Sh. bez. London kurz 13 Mk. 4½ Sh. not., 13 Mk. 5½ Sh. bez. Amsterdam 35, 95. Wien 107, 75. Petersburg 29.

Wien, Freitag 10. Januar. Valuten weichend.

5% Metalliques 67, 30. 4½% Metalliques 59, 00. Bankaktien 775. Nordbahn 213, 00. 1854er Loose 87, 00. National-Anlehen 82, 40. St. Eisenb. Aktien-Cert. 280, 00. Kredit-Aktien 180, 50. London 140, 25. Hamburg 105, 15. Paris 55, 40. Gold —. Elisabethbahn 153, 50. Lombardische Eisenbahn 264, 00. Kreditloose 122, 00. 1860er Loose 82, 40.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.